M. 5. h. 11.

KAIS. KÖN. HOF-BIBLIOTHEK

4.779-A

ALT-

Digitized by Google

4779-A.

Digitized by Google

Ydor,

der

Wanderer aus dem Waſſerreiche.

Scherz= und Zauberſpiel mit Geſang

in zwey Aufzügen.

Von

Joſeph Alois Gleich.

Für das k. k. privil. Theater in der Leopoldſtadt.

Wien, 1822.

Druck und Verlag von Ludwig Mausberger, k. k. privil. Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen:

Oceanus, Beherrſcher der Waſſergeiſter.
Ydor, ein Waſſergeiſt, wandelt auf Erden in verſchiedenen Geſtalten.

Perſonen der erſten Wanderung:

Ydor, als dummer Bauernjunge.
Nicolaus, Schullehrer.
Görge, ein Bauernjunge.
Dorchen, ein Bauernmädchen.
Paul, Schmiedmeiſter.
Winzer und Winzerinnen. Landleute. Waſſergeiſter.

Perſonen der zweyten Wanderung:

Ydor, als Amtmann.
Stock, Gerichtsſchreiber.
Brenner, Gerichtsdiener.
Klaus, Ortsrichter.
Hartöhr, ein Negoziant.
Zwey Genien.
Landleute, Häſcher.

Perſonen der dritten Wanderung:

Ydor, als reicher Privatmann.
Thereſe, ſeine Schweſter.
Fellberg, ein Maſchiniſt.
Ein Goldarbeiter.
Bonutto, ein Italiener.
Niclas, Hausmeiſter.
Johann, Bedienter.
Ein Kommiſſär.
Gäſte beyderley Geſchlechts. Bediente. Gerichtsdiener.

Digitized by Google

Perſonen der vierten Wanderung:

Ydor, als Geizhals.
Sabine, Köchinn.
Franz, Bedienter.
Dumont, Anführer einer feindlichen Streifparthey.
Landleute. Feindliche Soldaten.

Perſonen der fünften Wanderung:

Ydor, als reiſender Muſikant.
Martin, ein Pächter.
Röschen, ſeine Mündel.
Pikhard, } Vagabunden.
Ekko, }
Landleute. Räuber. Nebenperſonen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Großes Tableau. Eine ländliche Gegend, welche durch einen ausgetretenen Strom ganz unter Waſſer geſetzt iſt. Hie und da ſieht man die Gipfel der Hütten hervorragen, Menſchen auf den Bäumen oder Balken ſchwimmend, zwey Liebende auf einen Hügel, welche ſich feſt umſchlingen, und die freyen Hände gegen Himmel heben, u. ſ. w.

Erſter Auftritt.

Waſſerhörner der Tritonen ertönen, Wolken überdecken den Hintergrund und das Tableau. Oceanus fährt auf einem Muſchelwagen aus dem von den Wolken nicht verdeckten Vorgrunde des Waſſers, von Tritonen umgeben.

Oceanus.

Melodram.

Wer von meinen untergebenen Geiſtern erfrecht ſich, die Stürme los zu laſſen = den Grund der Wogen aufzuſpülen, und zu verheeren des Landes geſegnete Fluren? = Auf ihr mächtigen Geiſter! = kettet die brauſenden Stürme in ihre Feſſeln = ſenkt die emporſträubenden Wellen in

des Abgrunds Tiefe = und zerreißt die düſtern Nebelſchleyer, damit der Sonne lachend Bild die neu belebte Gegend übergülde. = Ydor beherrſcht die Gewäſſer dieſer Gegend = die Schadenfreude dieſes neckenden Kobold iſt mir nicht unbekannt = ſchleppt ihn vor mein Gericht, damit ich ſeinen Uebermuth beſtrafe.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ydor.

Ydor (wird von zwey Waſſergeiſtern hereingeführt, und ſinkt auf ſeine Kniee.)

Oceanus. Tollkühne der du im frechen Uebermuthe dich erdreiſteſt, die Gränzen deiner Macht zu überſchreiten, gib Rechenſchaft von deinem Beginnen.

Ydor. Verzeihe, daß ich es gewagt habe, das arge Menſchenvölklein etwas zu züchtigen; es hat es verdient.

Oceanus. Verdient? Wer erlaubt dir Rächer menſchlicher Handlungen zu ſeyn? Strafbar biſt du; doch bevor ich dein Urtheil fälle, laſſe mich die Veranlaſſung wiſſen.

Ydor. Mich plagte Langeweile, du weißt, daß ich gerne manchen Schwank übe, daher ich auch in der Geiſterwelt gut gelitten bin. Ich wollte mich zerſtreuen, verließ mein Reich, und wollte

Digitized by Google

dieſes Geſchlecht, das ſich dünkt der Herr der Welt zu ſeyn, belauſchen. Ich dachte mir was Wunder, welch erhabenes Geſchlecht ich treffen würde. Ich habe mich ſehr geirrt, es iſt ein arges Völklein, das nur ſeinen Leidenſchaften lebt. Laß dir die Unbilden all erzählen, die ich ſah.

Oceanus. Sprich!

Ydor. Einen Bauernjungen ſah ich, der durch ſeinen Blödſinn und Faulheit ſeinen Herrn in Armuth brachte. Einen Amtmann, der raſtlos ſtrebte, Geld zuſammen zu ſcharren, und die Unterthanen zu Grunde zu richten. Einen Mann, der all ſein Hab und Gut verſchwendete, andere durch ſein thörichtes Mitleiden reich machte, und ſelbſt verhungerte; dann einen Geizhals, der wahrhaft Dürftige eher verhungern ließ, eh er ihnen eine Brodrinde reichte, und alle dieſe Laſter blieben ungeſtraft. Doch was am meiſten mich empörte —

Oceanus. Das war?

Ydor. Als ich mit einem Landmann ſprach, der mit einer Stube voll kleinen Kindern kaum ſich nähren konnte, und doch ſein Weib, die ihm ſo viele Zehrer ſeines Eigenthums gebracht, herzlich küßte, da pries ich ihm die Wohlthat der Natur, die uns von Leidenſchaften fremd gebildet, und machte ihn bekannt mit unſerer Macht, und er lachte mir dreiſt ins Geſicht, und meinte, daß er des größten Geiſtes Macht für einen Kuß

von ſeinem Weib nicht tauſchen wollte. Da ward ich aufgebracht, flugs taucht ich in die Wogen, wühlte ihren Abgrund auf, und ließ durch der Flüße Ueberſtrömen ſie meinen Zorn empfinden.

Oceanus. Du aber, neckender Kobold, der du ſchon lange durch deine Schwänke mich erzürnteſt, fühle deine Strafe, und lerne dein Unrecht einſehen. Wandle auf Erden, gebannt ſey dein Geiſt in die Hülle aller dir verhaßten Menſchen, die du mir nannteſt; lerne nicht nur ihre böſen, lerne auch ihre edlen Triebe kennen, dann wirſt du einſehen, daß kein Laſter ungeſtraft bleibt, und da, wo die Hand der Gerechtigkeit ruht, ſie in ſich ſelbſt den größten Rächer finden.

(Er verſinkt unter paſſender Muſik, Ybor ſteht gedankenvoll mit gerungenen Händen; plötzlich verwandelt ſich die Bühne in eine ländliche Gegend. Seitwärts eine Scheuer, im Hintergrunde eine Schmiede, von der man den Feuerherd ſieht. Ybors Kleid fliegt weg, und er ſteht als Bauernburſche da. Alles dieß geſchieht zugleich. Die Geſellen arbeiten in der Schmiede.)

Chor

der Geſellen nach dem Schlagen der Hämmer.

Hoch glühet das Eiſen, drum flink und gewandt,
Auf ſchwinget den Hammer mit rüſtiger Hand.
Es heißt gleich zur Arbeit, ſobald man erwacht,
Drum wird auch was rechtes zu Stande gebracht,
Pim pam pim pam.

(Die Geſellen entfernen ſich.)

Ydor. (Gedankenlos vor ſich hinſehend, ſtreckt ſich recht faul, und ſpricht im localen Dialecte.) Es iſt halt eine prächtige Sache um's Faulſeyn. Ich weiß mir in der Welt gar nichts beſſers, als nichts zu thun zu haben. (gähnt.)

Dritter Auftritt.

Ydor. Paul.

Paul (kommt geſchäftig über die Bühne, ſieht Ydor und bleibt ſtehen.) Da haben wir's, da ſteht der Kerl wieder, und ranzt ſich (ſchlägt ihn auf die Schulter.) Ob du aufhören wirſt!

Ydor. Was gibt's denn? Nicht einmahl in ſeinen beſten Gedanken kann man Ruh haben.

Paul. Jetzt will der Dummkopf auch noch von Gedanken reden. Du haſt alſo auf was Wichtiges gedacht? Auf was denn?

Ydor. Ich glaube auf gar nichts.

Paul. Wie gewöhnlich. Chriſtl, ich ſag dirs, werde anders, oder ich karbatſche dich, ſo lang ich mich rühren kann.

Ydor. Aber was ſoll ich denn thun? Ich plag mich den ganzen Tag. In der Früh, wenn ich aufſtehe, habe ich faſt eine Stunde mit lauter Strecken und Maulaufreißen zu thun, hernach werde ich müde vom Spazierengehen, zu Mittag thun mir die Kinnbacken weh, vor lauter beißen,

bis ich ſatt bin, Nachmittag muß ich in einem fort nachdenken, wie ich mir die Zeit vertreiben ſoll, und auf die Nacht muß ich mich hinabzappeln wie ein Narr, daß ich nur geſchwind genug ins Bett komme. Der Menſch iſt gerade nur zu lauter Plage auf der Welt.

Paul. Und ich hab mit dir die größte; wenn aus dir die Schläge nichts ziehn, ſo iſt's vorbey, du wirſt's noch ſo weit treiben, daß man dich zum Dorf hinausjagt, das ſag ich dir. Ich bin nur kurios, was der Kerl heute in ſeiner Dummheit wieder anſtellen wird. Jetzt hurtig an die Arbeit, da iſt die Hacke, was du von Holzwerk findeſt, wird zuſammengehackt, wenn ich zurückkomme und du biſt nicht fleißig geweſen, ſo freue dich. (ab.)

Ydor. Sorg ſich der Herr nicht, ich werde ſchon fleißig ſeyn. Nun die Hacke iſt paſſabel ſchwer, wenn ich nur jetzt wüßte, was ich damit thun ſoll. Ja richtig, alles Holz, das ich finde, ſoll ich zuſammenhacken. Wo iſt denn ein Holz? den Stoß da (auf einen Holzſtoß deutend) wird er nicht gemeint haben, der iſt allzuſchön aufgerichtet, aha, ich werde mir indeſſen das Leichtere nehmen. (Nimmt einen Stuhl und hackt ihn zuſammen, dann einen Tiſch u. ſ. w. und trillert dabey; endlich wirft er die Hacke weg.) Ich glaube jetzt wird der Herr mit mir zufrieden ſeyn, aber das halte ein anderer aus, mir iſt nicht anders als ob ich gerädert wäre, und wie kurios mir iſt, ich weiß gar nicht, was ich für eine Leere

im Magen hab. Ich kann mich gar nicht erinnern, daß mir ſchon ſo geweſen iſt. Es iſt mir überhaupt alles ſo fremd, daß ich gar nicht weiß, was ich aus mir ſelber machen ſoll. (Sieht herum und öffnet eine Kellerthüre.) Was gibt's denn da? (Bringt ein Bret und einen Milchtopf hervor.) Wie mich das Ding anlacht. (trinkt) Koſtbar! Richtig, das hat mir gefehlt, da muß ich mich gleich darüber hermachen. (Fängt gewaltig zu eſſen und zu trinken an.) Was das wieder für eine neue Plag mit dem Beißen iſt. Der Mensch muß müde werden, er mag wollen oder nicht.

Vierter Auftritt.

Ydor. Nikolaus. Görgel. Dorchen.
Mehrere Bauernjunge.

Nikolaus (auf Görge und Dorchen deutend.) Das iſt ein Elend, das junge Volk will heirathen, und weiß mir keine einzige erbauliche Frage zu beantworten. Da mag der Geyer Schullehrer ſeyn! Iſt das nicht eine Schande, heirathen wollen ſie, und können nicht einmahl noch leſen und ſchreiben.

Görge. Ja das Heirathen iſt uns halt lieber.

Dorchen. Da braucht man ſich wenigſtens den Kopf nicht zu zerbrechen.

Nikolaus (zu Dorchen.) Was iſt denn für ein Weib das Nothwendigſte in der Wirthſchaft.

Digitized by Google

Dorchen. Daß ſie gut auf Eſſen und Trinken ſchaut.

Nikolaus. So? (zu Görge.) Warum nimmt ſich denn der Mann ein Weib in's Haus?

Görge. Damit er wem zum Prügeln hat, denn wenn er ſich wieder einem Mann nähert, ſo könnt er Schläg kriegen.

Nikolaus. Es iſt nicht mehr auszuhalten, geht mir aus den Augen! — Aprcpos, warum iſt denn der Chriſtl heute nicht in die Schule gekommen? Wo ſteckt denn der dumme Kerl heute wieder?

Görge (lachend.) Dort ſitzt er und ißt Buttermilch.

Nikolaus. Ob er hergehen wird. (Ydor ſteht auf) Wie ſieht's denn mit uns aus? kann er meine Fragen beantworten?

Ydor. Das weiß ich nicht, ich habe ja noch keine Frage gehört.

Nikolaus. Hat er heute Früh ſchon einen guten Gedanken gehabt?

Ydor. Recht einen guten.

Nikolaus. Und was denn?

Ydor. Daß mir das Schlafen beſſer ſchmeckt, als das Aufſtehen.

Nikolaus (ihn anfahrend.) Fauler Bengel, jetzt gleich ſag er mir, wer hat die Welt erſchaffen?

Ydor (erſchrocken.) Ich hab's nicht gethan, Herr Schullehrer.

Digitized by Google

Nikolaus. Was? er hat's nicht gethan?

Ydor. Ja will ich ſagen, ja ich hab's erſchaffen, aber ich will's nimmer thun.

Nikolaus. Berſten möchte man vor Galle! Weiß er, wozu der Menſch auf der Welt iſt?

Ydor. Zum Eſſen und Trinken.

Nikolaus. Und nicht zu der Arbeit? Wo will er denn was hernehmen? glaubt er, der Menſch kann auf die Waide gehen, und Diſteln ſuchen, wie der Eſel?

Ydor. Das weiß ich nicht, ob's der Herr ſchon ſo gemacht hat, ich bin vor der Hand nur in der Milchkammer geweſen. Laß er mich mit ſeinen dalketen Fragen gehn. Er iſt auch nicht im Stande mir alles zu beantworten. Z. B. ſag er mir, wenn die Kuh in der Früh auf die Wieſe geht, warum frißt ſie denn ein Gras?

Nikolaus. Weil es ihr ſchmeckt.

Ydor. Nein, weil ſie eine Kuh iſt; denn wenn ſie eine gnädige Frau wäre, müßte ſie ihren Coffeh haben. Hernach ſag er mir noch eins. Wenn er den Mondſchein anſchaut, wie viel glaubt er denn, daß er im Ganzen Ellen hat?

Nikolaus. Das kann ich unmöglich wiſſen.

Ydor. So will ich ihm's ſagen, er hat nicht mehr als eine Elle.

Nikolaus (raſch.) Warum das?

Ydor. Weil er nicht mehr als vier Vierteln hat. Jetzt ſieht er alſo, daß er als Schullehrer

gar nichts weiß, und jezt pack er ſich fort, und lerne er eher was, ehe er andere ausfragen will. (Die Burſche lachen.)

Nikolaus. Wart verdammter Burſche, komm mir nur wieder in die Schule, dich will ich ſchon kuranzen. (Geht ab, man hört zugleich jubeln, und den Ton einer Leyer.)

Görge. Juhe! unſre Weinlöſer kommen zurück, jezt wird's luſtig hergehen.

(Die Leyer und das Jubelgeſchrey kömmt näher, Bauern und Bäuerinnen, jedes mit einem kleinen Büttchen auf dem Rücken kommen tanzend herein, Muſik fällt ein, und ein komiſcher charakteriſtiſcher Tanz beginnt, Ydor bezeugt ſeine Freude, er nimmt ein Bauernmädchen und tanzt mit ihr, aber ſo tölpiſch, daß er alles auf die Seite ſtößt, und die Burſche auf die Füße tritt, welche endlich ganz erzörnt werden.)

Bauern.

Ey verdammter dummer Bengel,
Dieſen Stoß vergelt ich dir.

Ydor.

Kommt nur her, ihr Galgenſchwengel,
Rippenſtöße gibt's bey mir.

Alle.

Wie? er wagt es noch und droht?
Schlagt den dummen Tölpel todt.

(Sie fallen über ihn her, er ſucht ſich ihrer zu erwehren, nimmt die Milchtöpfe aus der Kammer, und wirft ſie ihnen nach, endlich erwiſcht er aus der Schmiede einen großen Feuerbrand, alle weichen ihm aus, er eilt einem nach, wirft nach ihm, und der Feuerbrand fliegt in die Scheuer.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Paul. Brenner. Dorfwache.

Brenner.

Welch' ein Lärmen, welch Geſchrey,
Was iſt denn hier vorgefallen?

Bauern.

Dieſer Bengel trotzt uns allen
Und bringt uns zur Schlägerey.

Paul.

Hilf o Himmel, meine Töpfe!

Ydor.

Ich warf's ihnen an die Köpfe.

Paul.

Wer iſt über d'Milch gekommen?

Ydor.

Die hab ich zu Leib genommen.

Paul.

Tiſch und Seſſel ſind zerſchlagen,
Was ſoll der Spektakel ſeyn.

Ydor.

Habt ihr mir nicht aufgetragen,
Hackt mir alles Holzwerk klein?

Alle.

Nein, es iſt nicht auszuhalten,
Einen Brand nahm er vom Feuer.

Ydor.

Der flog dort in ſeine Scheuer.

Alle.

Himmel, Himmel, ſteh uns bey!

Sehet, ſehet, aus der Scheuer
Bricht ſchon flammend aus das Feuer,
Feuer! Feuer!
Dieſen Schurken ſperret ein,
Ja, er muß des Todes ſeyn.

(In der Scheuer bricht Feuer aus, die Trommel wirbelt.)

Alle. Ergreift ihn.

Ydor ſchlägt die Hände zuſammen. Donnerſchlag. Ydor verſinkt. Alle ſtehen wie verſteinert im Tableau und die Cortine der folgenden Decoration fällt vor.

Sechster Auftritt.

Zimmer im Schloſſe des Amtmanns.

Stock (bringt Tiſche und Stühle in Ordnung.) Im Dorfe unten gibt's wieder gewaltigen Lärmen, da wird's Schlägereyen abſetzen, das ſind gewöhnlich die beſten Accidenzeln für unſer einen. So geht's ſchon in der Welt. Der Bader wünſcht ſich, daß ſich die Leute brav Füße und Arme brechen, der Schmied, daß die Reiſenden recht oft umwerfen, und der Gerichtsſchreiber, daß es viele Zänkereyen gibt. So lebt halt einer vom andern. Der Herr Amtmann aber lebt von allen, da mag vorfallen was will, ſo muß er ſeine Accidenzeln davon haben. Wenn aber unſerm Amtmann einmahl die Herrſchaft darauf kommt, wie er auf eine gewiſſe Art manipulirt, ſo wird's einen ordentlichen Hexentanz mit ihm abſetzen;

Digitized by Google

ich waſche meine Hände, denn ich nehme nichts, als was die Leute mir gutwillig geben, wenn ich's ſchon vorher genug darum gemartert hab. (Es wird geklopft.) Holla, was gibt's denn? Jetzt wird die Lauferey gleich wieder angehn.

Siebenter Auftritt.

Stock. Hanns.

Hanns (ſich verneigend.) Guten Tag, Herr Gerichtsſchreiber.

Stock. Nun, was gibt's, was will das Volk ſchon wieder?

Hanns. Ich hab halt fragen wollen, ob denn der Baſtel noch nicht vor's Gericht gezogen wird, wegen der Ohrfeige, die er mir vor 8 Wochen auf dem Tanzboden gegeben hat.

Stock. Wir haben noch keine Zeit gehabt. Wer wird denn wegen einer Ohrfeige eine Seſſion halten, da wartet man, bis mehrere zuſammen kommen, daß es doch der Mühe werth iſt.

Hanns. Ach, es iſt ſchon der Mühe werth, das war ja eine, daß ich mich hab acht Tag auf der Seite gar nicht anrühren können.

Stock. Das war recht, jetzt laß er ſich auf der Seite auch eine geben; die am meiſten weh gethan hat, kann er ſich bezahlen laſſen.

(Hanns geht kopfſchüttelnd ab.)

Stock. Was das dumme Volk wegen Kleinigkeiten für Aufſehen macht. Eine Ohrfeige, als ob das was wäre. Mir ſind beym Amte ſchon gar oft Prügel unter die Füße geworfen worden, und ich habe doch nichts ſagen dürfen.

Achter Auftritt.

Stock. Hartohr.

Hartohr. Dienerchen, Dienerchen, der Herr Amtmann, mein Freundchen, nicht zu Hauſe?

Stock. Nein, er iſt nicht zu Hauſe.

Hartohr. Ha, ha, ha, wollte mich nur wegen meinem Prozeßchen erkundigen, was ich mit dem Schmiede Paul führe. Iſt ſchon ziemlich lange, ey ey, ſchon ziemlich lange, hätte doch beſſer betrieben werden ſollen.

Stock. Mein lieber Herr von Langohr —

Hartohr. Hartohr heiß ich.

Stock. Das iſt alles eins, es ſind halt Ohren dabey, die nicht gewöhnlich ſind. Alſo mein lieber Herr von Hartohr, wir haben allzu viele Geſchäfte, es geht uns wie einem Wagen, der zu ſchwer aufgeladen iſt, ohne Vorſpann kommt er nicht weiter.

Hartohr. Begreif es Männchen, begreif es. Weiß ſchon was Dankbarkeit erfordert, wenn nur nicht gar ſo böſe Zeiten wären. Will nach meinen

Kräſten erkenntlich ſeyn, habe hier ein kleines Präſentchen für den Herrn Amtmann gebracht, ein wunderſchönes Melonchen. Eigengewächs, ſelbſt gezogen.

Stock. So, nun ich werd's ſchon übergeben. (für ſich) Da wird der Amtmann eine Freude darüber haben. Will der Menſch einen Prozeß von 4000 Gulden gewinnen, und gibt eine Melone um acht Groſchen dafür her, das iſt gerade zum Schlagtreffen.

Hartohr. Werde mich wieder anfragen, Männchen, wie es geſchmeckt hat.

Stock. Wenn ſich nur der Herr Amtmann nicht den Magen damit verkühlt, daß er zu dem Prozeß noch weniger aufgelegt wird.

Hartohr. Nicht zu beſorgen, Männchen, nicht zu beſorgen. Kenne das Gewächschen, iſt von gar ſeltener Art, wird meinem Freundchen zuckerſüß ſchmecken, zuckerſüß, bin überzeugt davon; bitte mein Reſpectchen zu vermelden, verlange nichts umſonſt, werde dem Herrn ſchon auch einmahl mit einem Präſentchen aufwarten. (ab.)

Stock. Ja, haben's die Güte, wenn Sie einmahl eine übrige gelbe Rube oder einen Erdapfel haben.

Hartohr (zurückkehrend.) Wenn der Herr Amtmann das Melonchen zerſchneidet, ſoll er ein ſcharfes Meſſerchen dazu nehmen, ein ſcharfes Meſſer, hehehe! (ab.)

Digitized by Google

Stock. Schon recht, werde ihm ſchon ſagen, er ſoll acht geben, daß er s'Glied trifft. Nein, das iſt zum todt ärgern, eine Melone für einen Prozeß von 4000 Gulden, das iſt nicht erhört worden, ſo lang die Welt ſteht.

Neunter Auftritt.

Stock. Klaus. Mehrere Bauern.

Klaus.

Nur herein, wir wollen hören,
Was denn an der Sache ſey.

Stock.

Nun, was gibt's, was ſoll das Plären,
Hier im Amt gilt kein Geſchrey.

Klaus.

Geht zum Teufel, ihr ſeyd ſchlecht,
Hochzeit will mein Sohn heut halten.

Alle.

Und dem Amtmann iſt's nicht recht,

Klaus.

Weil wir ihn dafür nichts zahlen.

Alle.

Ey pfui Teufel, das iſt ſchlecht,
Das hat keiner noch gethan,
Bey der Herrſchaft zeig'n wir's an.

Stock. Laßt euch rathen, der Herr Amtmann hat gewiß ein gutes Herz, wenn man ihn nur zu gewinnen weiß.

Digitized by Google

Klaus. Das heißt, wenn man immer d'Hand im Sack hat.

Stock. Nein, dießmahl verſteht ihr ihn unrecht; wer kann ſagen, daß der Herr Amtmann intereſſirt iſt, er braucht kein Geld; aber was liegt denn der Gemeinde dran, wenn's bey der Hochzeit generos iſt, und ein drey oder vier Faßel Moſt in ſeinen Keller hinabrutſchen läßt? Es iſt ja nicht aus Eigennutz, ſondern nur, daß er ein kleines Andenken von euch hat.

Klaus. Ah was, er hat Andenken genug von uns, und wir auch von ihm. Mein Sohn hat um das Madel ehrlich angehalten, mithin kann die Hochzeit niemand verwehren, wir haben die Erlaubniß von der Herrſchaft, und brauchen nichts zu ſpendiren. Punctum!

Stock. O, das wollen wir ſchon ſehen, wenn ihr liederliches Volk Freſſereyen haben wollt, daß ſich der Tiſch biegen möchte, ob ſich da die Obrigkeit nicht drein legen ſoll.

Klaus. Kommt nur, Kameraden, der Amtmann hat ohnehin ſchon genug auf der Madel, wir wollen ſchon ſehen, was der Herr Graf zu der Geſchichte ſagen wird.

Chor.

Ja, zum Grafen laßt uns gehen
Solch ein Gang iſt nie gefehlt,
Nur Geduld, wir werden ſehen,
Wer von uns das Recht behält.

Mengte ſich der Satan drein,
So muß doch heut Hochzeit ſeyn.
(Alle ab.)

Stock. Ein impertinentes Volk das. Aber nur Geduld, das Amt wird ſchon noch ſeinen Arm gegen die Widerſpenſtigen ausſtrecken, und ſie zu Staub zuſammendrücken. Ich höre Geräuſch im Nebenzimmer, gewiß haben die Kerls mit ihrem Lärmen den Herrn Amtmann aufgeweckt, nun der wird wieder grantige Geſichter machen, zum davonlaufen.

Zehnter Auftritt.

Stock. Ydor.

Ydor (als Amtmann gekleidet, tritt mit finſterer Miene aus dem Nebengemache.) Was das heute wieder für ein Lärm im Zimmer iſt, müſſen wieder eine Menge Leute da geweſen ſeyn. (ſich umſehend.) Hat keiner was da gelaſſen, und das impertinente Volk lauft umſonſt ein und aus, wie in einem Durchhaus. Nun was iſt's, was hat's gegeben?

Stock. Kleinigkeit, der Richter Klaus will durchaus heute ſeinen dummen Görgel mit dem hübſchen Dorchen verheurathen. Sie ſagen alle die Hochzeit kann niemand verwehren.

Ydor. Mein Moperl iſt krank, und da darf kein Menſch luſtig ſeyn, ausgenommen er bezahlt; für ein Liedl iſt ein halber Gulden, und für ein

Lacher 30 Kreuzer. Ueberhaupt aus der Hochzeit wird nichts, ich hab ſelbſt ein Aug auf das Madel, und den Burſchen werden wir bald auf die Seite ſchaffen. Iſt noch was vorgefallen?

Stock. Der Negoziant Hartohr war da, er möchte gern ſeinen Prozeß gegen den Schmied gewinnen.

Ydor. So, gewinnen will er? das möchte eine jede Parthey, die Prozeß führt; wir müſſen erſt ſehen (auf's Geld deutend) was es mit den Acten für eine Beſchaffenheit hat.

Stock. Er hat ein Präſent gebracht.

Ydor (aufmerkſam.) Ein Präſent? Was denn?

Stock. Ein Melonchen aus ſeinem eigenen Garten.

Ydor (mit großen Augen.) Ein — eine Melone, und iſt der Menſch närriſch, will er mich krank machen? hat er nicht auch gleich ein Glas Waſſer mitgebracht, damit mir's Fieber deſto weniger ausbleibt? Umbringen wollen mich die Leute, und hernach ſoll ich ihnen ihren Prozeß gewinnen helfen. (man klopft.) Herein, wer klopft denn ſchon wieder? Schau er nach, wenn's einer iſt, der was tragt, ſo kann er herein kommen, und da auskaſten; wer bloß mit mir reden will, wird abgewieſen, ich habe keine Zeit zum bloßen diskuriren.

(Setzt ſich.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul (einen Korb in der Hand, tritt ein, und macht ſeine Kratzfüße.)

Ydor (ohne umzuſehen.) Gerichtsſchreiber, wer iſt's denn?

Stock. Der Schmiedmeiſter Paul.

Ydor. Das iſt doch ſchrecklich, was man mit den Leuten geplagt iſt, er ſoll ein andermahl kommen, ich kann heute nichts mit ihm reden, ich habe mir den Fuß überſtaucht.

Stock (der während dem durch Pantomime mit ihm ſprach.) Geſtrenger Herr, er will ſich nicht abtreiben laſſen.

Ydor (ſchlägt in den Tiſch und ſchreyt aus vollem Halſe.) So hört er denn nicht, daß mir der ganze Hals verſchwollen iſt, und daß ich gar kein lautes Wort reden kann.

Stock (leiſe.) Er ſagt, er hat einen Korb voll Tokayer mitgebracht.

Ydor (beſänftigt.) So? Wenn nur die Leute gleich ſagten, was ſie wollen; mir wird mein Hals um etwas leichter. So komm er her, lieber Alter, was will er denn?

Paul (näher tretend.) Ich habe halt wegen meinen Prozeß bitten wollen.

Ydor. Ja ſo, nun iſt ſchon recht. (zu Stock.) Wo hat er denn den Tokayer?

Digitized by Google

Stock. Dort ſteht der Korb.

Ydor. So? (kneipt den Paul in die Wange.) Nun, wie gehts denn lieber Alter? alſo von der Hauptſache. Apropos, was hat er denn da in dem Korbe?

Paul. Einen Tokayer trag ich mir nach Hauſe.

Ydor. So? für ihn tragt er einen nach Hauſe, und da unterſteht er ſich, mit dem Korbe hereinzukommen, und einen ſolchen fatalen Weingeruch in mein Zimmer zu machen?

Paul. Da iſt mir leid, daß ihn der geſtrenge Herr nicht riechen kann. Ich habe mit den Paar Flaſcheln da zur Koſt aufwarten wollen.

Ydor. Laß er riechen. (macht die Bouteille auf.) Ah, das iſt ganz was anders. (zu Stock.) Da muß er vielleicht einen 24ger getrunken haben, der ſo ſauer riecht. Nun der Herr Paul iſt halt gar ſcharmant. (in die Taſche greifend.) Was koſtet er denn?

Paul. Ah, wer wird denn von dem geſtrengen Herrn ein Geld annehmen.

Ydor. Das bitte ich mir aus, ich thue es nicht anders, ich werd's nachſchicken. Apropos, was ich ſagen will wegen dem Proceß. (koſtet den Wein.) Nun, mein lieber Paul, ſeine Sachen ſtehen nicht ſchlecht.

Paul. Wär's möglich.

Ydor (koſtet nochmahl.) Ja, wie ich ſage, er wird gewinnen. (koſtet noch einmahl) Iſt gar kein

Digitized by Google

Zweifel. In ein Paar Tagen iſt die Sache entſchieben. Geh er getroſtet nach Hauſe. (trinkt.) Er hat bereits gewonnen.

Paul. Iſt das wahr? Ich küſſe das Kleid, geſtrenger Herr Amtmann. Das muß ich gleich meiner Alten erzählen, das Weib wird närriſch vor Freuden. O du mein Gott! ich hätte mir gar nicht gedacht, daß die Sache ſo geſchwind und glücklich ausgehen wird. (ab.)

Ybor. Ein kreuzbraver Mann der Schmied, einen ſolchen Menſchen muß man unterſtützen, der darf nicht verlieren. Komm er her Stock, wir wollen ein Fläſchchen in die Koſt nehmen, ſchenk er ein. (trinkt ſehr ſtark.) Ein Ehrenmann der Paul, ſolche Leute muß man nicht ſinken laſſen. Apropos, wie iſt's denn mit dem Holzſchlag?

Stock. Der Wald iſt ſchon ſo ſchön ausgehauen, daß man drin ſpazieren gehen kann.

Ybor. Der dumme Jäger hat's wollen nicht angehen laſſen.

Stock. Wenn aber der Jäger einmahl rebelliſch wird, und alles, was er weiß, beym Grafen anzeigt, wegen dem heimlichen Körndelverkauf ꝛc., ſo gibt's ein Wetter, das einſchlagt.

Ybor. Ah pah, mir kann nichts geſchehen, der Graf lebt in Saus und Braus, und hört gar niemanden an. Schenk er ein, und ſchneid er da von der famoſen Melone etwas herab.

Stock. Wahr iſt's, koſten können wir's ja.

Digitized by Google

(ſchneidet.) Was Teufel iſt denn das? ich bringe ja kein Meſſer durch.

Ydor. So reiß er's auseinander

Stock. Da haben wir den Teufel. (reißt die Melone auseinander, Goldſtücke rollen heraus.) Alle guten Geiſter, was iſt das?

Ydor. Was gibt's denn?

Stock. Die Melone hat goldene Körner, da ſchauen Sie einmahl her, lauter Ducaten. O mein Gott, warum bin ich nicht auch eine ſolche Melone. Nun der Herr von Hartohr wird ſich ärgern, wenn der Schmied doch den Prozeß gewinnt.

Ydor (der emſig die Ducaten aufhebt.) Was redet er für dummes Zeugs daher? wie kann er ſich in ſolche Sachen einmiſchen? Der Herr von Hartohr gewinnt, ich habe die Sache erſt recht überlegt, ſeine Beweiſe ſind alle vollwichtig.

Stock. Nun das iſt nicht übel, und erſt haben Sie dem Schmied den Prozeß zugeſagt, er wird's im ganzen Dorf ausposaunen.

Ydor. Geſchwind lauf er ihm nach und ſage er ihm, daß ich mich geirrt habe, er darf ſich gar keine Rechnung machen.

Stock. Recht ſo, ich werd' ihm auch gleich den Wein zurücktragen.

Ydor. Warum nicht gar, er hat mich damit beſtechen wollen, das verdient Strafe, mithin wird der Wein von Amts wegen in Beſchlag genommen. Aber ſo lauf er doch einmahl dem Schmied nach,

oder ich werfe ihn zur Thüre hinaus.

Stock. Das iſt ein Spectakel, was man zu thun hat. (ab.)

Ydor. Für eine ſolche Melone kann ich hundert ſolche Körbe Wein bekommen, mithin hat der Herr von Hartohr ſo viel als hundertfach gewonnen.

Stock (kömmt zurück.) Das iſt ein Spectakel, wie's im Dorf zugeht, alles iſt ſchon zur Hochzeit verſammelt. Die Muſikanten geigen und blaſen, daß ihnen die Backen auseinander ſpringen möchten, und das Landvolk tanzt, daß der Staub auffliegt.

Ydor. So muß ſich ein ämtlicher Wäſſerguß d'rein miſchen, der den Staub wieder dämpft. Aus der Hochzeit wird nichts.

Stock. Es iſt ja aber ſchon was d'raus geworden, ſie ſind ja ſchon alle beyſammen.

Ydor. So müſſen's wieder auseinander. Juſt recht, der Görgel hat vor ein Paar Jahren Rauferey gehabt, er iſt alſo als ein unruhiger Kopf zu betrachten, und wird in den Waſſerthurm eingeſperrt.

Stock (ſich benteInd.) Brr, wo ſo viel Kroten und Eidechſel ſind?

Ydor. S'Ungeziefer gehört zuſammen. Nimm er Strick mit, der Kerl wird ſogleich in's Schiffel geworfen, und in den Thurm geſchleppt. S'Mädel kann hernach zu mir herauf gebracht werden.

Stock. Das befolg ich nicht, der Braut ihr Vater iſt ein Extract von einem Grobian.

Ydor. Ich glaube, er will mir widerſprechen, nun das ging mir ab, wenn ſich ſolch ein miſerabler Menſch auch noch gegen mich auflehnen wollte.

Stock. Nicht lange per miſerabler Menſch, Herr Amtmann, ich bin das ſchon lange beym Amt geweſen, eh Sie noch hergekommen ſind. Ich laſſe mir viel gefallen, ich laß mich hudeln wie einen Hund, ich laſſe mich mit Füſſen treten, aber meine Miſerablität laß ich mir nicht vorwerfen.

Ydor. Gerichtsſchreiber!

Stock (beſänftigt.) Was befehlen der Herr Amtmann.

Ydor. Will er zum Fenſter hinaus fliegen.

Stock. Muß mir's erſt überlegen.

Ydor. An der Stelle geh er, und heb er die Hochzeit auf. (hebt den Stock auf, Stock entſpringt.) Verdammtes maliziöſes Volk, die ganze Welt will mich sekiren, aber ich will auch zeigen wer ich bin. Jetzt kommen ſie mir eben recht, jetzt will ich hinab zu der Hochzeit, und was mir in den Weg kommt, laß ich arretiren. Ich glaube gar der Gerichtsſchreiber kommt zurück, dem will ich gleich am erſten ein Paar heruntermeſſen. (ſtürzt ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Ländliche Gegend. Landvolk und Muſikanten ſind zur Hochzeit verſammelt. Görge und Dorchen ſind als Brautleute geſchmückt. Alle tanzen und jubeln. Im Hintergrunde iſt Waſſer, mitten in ſelben ein alter halbverfallener Thurm.

Klaus. Nur recht aufgehaut, dem Amtmann zum Trotz.

Görge. Wenn er nur nicht unrecht verſteht.

Klaus. Was unrecht verſtehen, haben wir nicht die Erlaubniß vom Grafen erhalten?

Görge. Mir wird übel, wenn ich den alten Waſſerthurm dort anſehe, wo der Amtmann ſo viel hat einſperren laſſen, die hernach die Kroten und Eidechſel zuſammen gefreſſen haben; nicht wahr Dorl, das wäre dir nicht recht, wenn ich noch vor der Hochzeit aufgefreſſen wurde?

Klaus. Halt s'Maul mit dem dummen Zeug, der Amtmann iſt bey dem Herrn Grafen ſo ſchwarz gemahlt. Der Jäger hat die Sache wegen dem ruinirten Holzſchlag, und die andern Betrügereyen aufdeckt, und der Graf hat uns Satisfaction verſprochen, alſo nichts mehr davon. Muſikanten, aufg'rebellt, um unſer eig'nes Geld. (Die Muſikanten fangen zu ſpielen an.)

Dreyzehnter Auftritt.

Ydor. (ſtürzt, den Stock in der Hand, herein, vier Wächter folgen ihm.) Ob ihr aufhören wollt

Digitized by Google

mit dem Lärmen! Wart Schufte, ich will euch zur Muſik den Tact ſchlagen. (prügelt die Muſikanten fort.)

Alle. Was ſoll denn das?

Ydor. Kein Wort geredet, ſonſt gibts Wichs. Aus der Hochzeit wird nichts.

Alle. Warum denn?

Ydor. Das Mädel iſt noch zu jung für einen Bauern, ſie hat noch zu wenig Erfahrung, ſie muß erſt was lernen. (zu einem Wächter) Adam, führ er's in's Schloß hinauf, als Aushelferinn bey meiner Braut. Sie ſoll ein Jahrl dort bleiben, und auf herrſchaftliche Koſten zu der Hauswirthſchaft abgerichtet werden.

Klaus. Da hab' ich auch ein Paar Worte d'rein zu reden.

Görge. Den will ich ſehen, der mir meine Braut davon führen will.

Dorchen. Aber Leute, ſo nehmet euch doch an um mich.

Ydor. Der Burſche hat einmahl Raufereyen gehabt, er wird gebunden, und dort in Waſſerthurm eingeſperrt, bis ich einmahl Zeit zum Verhör hab. Wer ein Wort redet, kann ihm Jahr Jahr und Tag Geſellſchaft leiſten. (Görge wird von den Wächtern ergriffen.)

Alle. Das iſt himmelſchreyend!

Ydor (ſie meſſend.) Infames Volk das! (zu den Wächtern.) Wenn ihr ihn nicht gleich in's Schiff bringt, laß ich euch dazu ſperren.

Digitized by Google

Stock. (herbeyeilend.) Spectaculum über Spectaculum! (ein Papier vorzeigend.) Ein Schreiben von dem Herrn Grafen an den Richter.

Klaus. An mich?

Stock. Der Herr Amtmann iſt als ein Malifikant erklärt, ſeine Schriften werden verſiegelt, und bis der Prozeß aus iſt, ſoll er in den Waſſerthurm geſperrt werden.

Alle. Bravo, es lebe die gnädige Herrſchaft!

Ydor. Plagt euch der Teufel? Was redet der miſerable Menſch daher?

Stock. Sagen's das ſchon wieder? Ich kann nicht dafür, daß ich an einen miſerablen Menſchen habe eine ſolche miſerable Bothſchaft bringen müſſen.

Klaus. Das Blatt hat ſich gewendet. Jetzt Kinder greift an.

Ydor. Wer mir zu nahe kommt, den ſchlag ich todt.

Klaus. O da wollen wir kurzen Prozeß machen.

(Sie ergreifen ihn und ſchleppen ihn fort. Alle folgen jubelnd an's Ufer. Gleich darauf wird Ydor in einem kleinen Schiffchen gebracht, welches zum Thurm führt. Mitten im Fluſſe ſpringt er in's Waſſer. Donnerſchlag, Muſik. Alle entfliehen. Das Theater verwandelt ſich in eine prächtige Waſſergegend. Das Waſſer iſt hellblau und ſilbern gemahlen, hohes Schilf mit bunten Tollen und Waſſerblumen ragt hervor, zwiſchen welchen Tritonen mit ſilbernen Urnen gruppirt ſind. Der alte Thurm hat ſich in einen brillanten Criſtallenthurm verwandelt, in dem Oceanus in majeſtätiſcher Stellung

ſteht, Waſſergeiſter umgeben ihn. Ydor, als Waſſergeiſt, wird herausgeſchleppt, und ſinkt in reuiger Stellung vor dem Oceanus nieder, während die andern ein paſſendes Tableau formiren.)

C

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Eine ſchauerliche Felſengegend.

Ydor,

als Waſſergeiſt, lehnt nachdenkend an einer Felſenwand.

Wehe mir! Schwer liegt die Hand des rächenden Geiſterkönigs auf meinem Haupte. Ich Thörichter, der ich menſchliche Handlungen richten wollte, ohne ihre Gefühle, ohne ihre Leidenſchaften zu kennen, der ich ſelbſt von Leidenſchaften verblendet war, denn ſonſt würde ich mich nicht an ihnen gerächt haben, wie ſchlecht habe ich meine erſten Proben beſtanden. Jener Bauernburſche verdiente ſeine Züchtigung für ſeine träge Einfalt. Auch jener Amtmann hat es verdient, im Gefängniſſe von ſeinem Gewiſſen gemartert zu werden. Soll denn nicht auch für thörichte Verſchwendungen, für tyranniſche Kargheit Strafe bereitet ſeyn? Und wenn es ſo wäre, wenn dieſes ſchwache Menſchengeſchlecht allenthalben Strafe

für ſeine Laſter findet, ſo werde ich doch nie mich überzeugen können, daß für dieſe ſchwachen Geſchöpfe das Glück der Liebe mächtig genug ſeyn könne, ſie alle Mühſeligkeiten der Erde vergeſſen zu laſſen. (Man hört den dumpfen Ton von den Hörnern der Tritonen.) Was iſt das? Mit unwiderſtehlicher Gewalt ruft der Wink des Geiſterfürſten mich zur neuen Wanderung. Wohlan, ich will auf's Neue beginnen.

Unter dumpfen Hörnerſchall fliegt ſein Kleid weg, er iſt anſtändig bürgerlich gekleidet. Das Theater ſtellt ein ſchön und modern möblirtes Zimmer vor.

Zweyter Auftritt.

Ydor geht mit ſich ſelbſt wohlgefällig auf und ab. Mehrere Menſchen mit Inſtrumenten, Maſchinen ꝛc. ſind verſammelt und treten vor.

Chor.

Das Köſtlichſte iſt auserſehen,
Und Ihrem Kunſtſinn dargebracht;
Die Probe wird gewiß beſtehen,
Was unſ'rer Kenntniß Ehre macht.
Belieben Sie ſich auszuwählen,
Es ſoll am Theuerſten nicht fehlen;
Wir ernten Geld und Lob hier ein,
Und jeder wird zufrieden ſeyn.

Ydor. Herrlich! herrlich! ſo iſt's recht, ich habe eine ganze Verſammlung der berühmteſten Künſtler

um mich, das macht mein Haus brillant. Bey mir findet Jeder Abſatz ſeiner Kunſtproducte. Ich unterſtütze Talente, wo ich kann, ſo iſt's auch recht; denn ich hab' Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl. (zu einem.) Nun, was bringen Sie denn? eine Doſe? ſchön, ein prächtiger Stein, recht ſchön, aber die Einfaſſung gefällt mir nicht; mehr Gold, Fingerbreit von Gold rund herum, was ich habe, muß nobel ſeyn. Sie zucken die Achſeln, haben nicht genug Geld vorräthig, hier iſt zum Einkauf, dürfen ſich bey mir nicht geniren, ich habe Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl. (Gibt ihm Geld, er geht ab.) Was bringen denn die Herren, alle Schmuckwaaren? Kann mich heute nicht lange aufhalten, habe eine Menge Gäſte zu meiner Geiſtererſcheinung eingeladen, muß heute eine prächtige Vorſtellung geben, können mir's auf den Abend wieder bringen, wenn die Geſellſchaft fort iſt. Brauchen vielleicht was à Conto? kann ſchon helfen. (Gibt ihnen Geld, ohne es anzuſehen.) Nehmen's nur, Künſtler muß man unterſtützen, werden ſchon einmahl zuſammen rechnen. Was Teufel iſt denn da für Lärm auf der Gaſſe?

Ein Goldarbeiter (ſieht zum Fenſter hinaus.) Ein Vagabund, der die Leute mit Betteln beläſtigte, wird fortgeführt.

Ydor. Vagabund? Vagabund? wie ich gleich ſo urtheilen könnte, wenn der Menſch ſo viel hätte, als er ſich wünſcht, ſo würde er nicht betteln gehen.

Digitized by Google

(Eilt zum Fenſter.) He pſt! pſt! laßt ihn los, und gebt ihm die zwanzig Gulden da, ich will's ſo haben. Hahaha! wie alles herausſchaut, wie ſie ſich um den Zettel drängen. Nun, wie iſt's denn? wo iſt denn das Geld hingekommen? Der arme Teufel bekommt ja nichts?

Goldarbeiter. Wetten wollte ich darauf, jener verriſſene Kerl hat's wegſtibitzt, der ſich dort ſo eilig davon macht.

Ydor. Können ſchon recht haben. Hahaha! der wird laufen, daß er ſich einen andern Rock kauft. Iſt auch höchſte Zeit geweſen, hahaha! Nun, vergönn' ihm's, möchte ihm mit Guſto noch einen von mir dazu geben, damit der arme Teufel ein Biſſel einen Wechſel hat. Sind's ſo gut, und nehmen's für den andern armen Schelm zwanzig Gulden mit hinunter, ich habe Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl, ſo was macht mich nicht arm. (Alle gehen ab.)

Ydor (geht händereibend auf und ab.) Seit meine Frau geſtorben iſt, iſt das ganz ein anderes Leben. Das war ja ein Spectakel, wie mich die gehalten hat. Gar nichts hab' ich ausgeben dürfen, und immer hab' ich müſſen mein Gewerb fortſetzen. Freylich iſt's ganze Geld von ihr gekommen, dafür ſoll ſie aber auch jetzt in Frieden ruhen, ich bin jetzt ein Verehrer der Künſte, und ein wahrer Menſchenfreund. Bey mir findet jeder Unterſtützung, der eine braucht. Wenn ich nur wüßte,

wo ich zuerſt hindenken ſoll, auf mein Stufenkabinet, auf meine Medaillenſammlung, oder auf mein Naturalienkabinet, das einzig ſeiner Art iſt. Da bin ich von der gewöhnlichen Ordnung ganz abgewichen. Ich habe mich bloß an die ſeltſamſten Arten von ausgeſtopften Nachteulen, Eidechſeln, Krolen u. ſ. w. gehalten. Jetzt muß ich noch alle Arten von Spinnen und Kellerwürm haben, und ich weiß gewiß, daß nicht bald jemand eine ſolche Sammlung aufweiſen kann. (Es wird geklopft.) Herein!

Dritter Auftritt.

Ydor. Fellberg. Bonuto.

Ydor. Aha, mein Herr Maſchiniſt, das freut mich. Sie ſind ein Mann, den man ſuchen darf. Heute werde ich die Geiſtererſcheinung probiren. Eine Menge Gäſte ſind eingeladen, mein Zaubergewand iſt auch ſchon in der Ordnung. Sagen Sie mir nur, wird das Wetter, das Blitzen und Donnern ſo ſchrecklich ſeyn, daß wenigſtens die Hälfte Frauenzimmer in Ohnmacht fällt?

Fellberg. Gewiß, wenn es nur gut dirigirt wird.

Ydor. O mein Johann iſt ein excellenter Kerl! Das ſoll heut noch ein Hauptſpectakel geben; ich hätte freylich noch einen Gedanken gehabt, den

müſſen's mir ausführen, aber ein andersmahl, heut iſt's ſchon zu ſpät.

Fellberg. Und der wäre?

Ydor. Ein Wetter ohne Regen iſt nicht natürlich, wenn ich wieder eine Geiſtererſcheinung gebe, müſſen, gerade ober den Zuſchauern, Löcher angebracht werden, wo man das Waſſer ſchaffelweis herabſchütten kann, hahaha! die Verwirrung.

Fellberg. Ich glaub's, wenn alle Kleider verdorben werden.

Ydor. Was liegt denn d'ran, ich laſſe jedem Zuſchauer ein anders machen, warum ſoll ich denn die Paſſion nicht büſſen, ich hab' Geld, viel Geld, ich bin ein guter Kerl. Jetzt, apropos, wie iſt's wegen meinem Garten? Sie können nicht glauben, wie viel tauſend Gulden ich ſchon fortgeſchickt hab', um ausländiſche Pflanzen zu bekommen. Eine Menagerie muß ich auch haben, aber lauter inländiſche Affen dürfen hinein kommen. Aber da iſt kein Jux dabey, und ich lache gern, und ich habe auch Urſache zu lachen; denn ich hab' Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl. Haben's nachgedacht wegen dem Baum, der jeden, der vorbeygeht, beym Schopf nimmt? Sie, das muß ein Hauptſpaß geben. Hernach möcht ich gern ein Einſiedler haben, der ſich auf einmahl in eine ſchöne Linzerinn verwandelt, die den Leuten mit Kaffeh und Cioccolate aufwartet. Und wiſſen's, was mir heut Nacht eingefallen iſt? das wär unerhört.

Sie wiſſen, daß ich eine Art Mayerey habe, da ſollte in meinem Garten eine Maſchine ſtehen, die, wenn die Gäſte hinein kommen, die herumlaufenden Hendel und Ganſel fangt, abſticht, rupft, bratet, auf die Tafel ſetzt und tranſchirt, und ſich hernach in einen Rieſen verwandelt, der den Leuten wieder alles vom Mund wegißt. Glauben's nicht, daß das ſeyn kann?

Fellberg. Möglich iſt alles in der Welt, aber das würde ſchrecklich viel koſten.

Ydor. Was liegt denn d'ran? wenn ich nur mein Guſto büſſen kann. Brauchen's ein Vorſchuß? wie viel denn? Haben's genug mit zwey oder drey hundert Gulden? ah das wird zu wenig ſeyn, da haben's einen Wechſel von ſechs hundert Gulden, geſtern war er fällig, können ihn gleich einkaſſiren.

Fellberg. Wenn Sie durchaus ſo wollen.

Ydor. Macht nichts, wenn's gar iſt, kommen's nur wieder, mir werden ſchon noch andere Gedanken einfallen. Sie müſſen mir auch noch eine Maſchine machen, die mir gleich ſieht, und meiner Schweſter ſtatt mir Antwort gibt, wenn ſie zum Zanken anfangt; aber recht grob muß es ſeyn, damit ſie ſich recht ärgert. Jetzt gehn's, gehn's, und ſind's fleißig, wenn's Geld gar iſt, kommen's nur zu mir, Sie werden nie leer zurückgehen.

(Fellberg geht ab.)

Bonutto. Cospetto di bacco! der Mann verſwenden ſein Geld con uno diabolo, da werd

ick macken einer guten Fang, wenn ick haben Geld, mack ick mick gleick aus der Staub.

Ydor. Mein Gott, wer iſt denn der Herr? ich kann gar zu meiner Geiſtererſcheinung nicht kommen. Was brauchen's denn, auf wie viel ſtehen's denn an?

Bonutto. Ick ſeyn der berühmte Künſtler Bonutto, haben nock nick von mir gehört?

Ydor. Ein Künſtler ſind's? das iſt mir ſchon genug, da bin ich ſchon ihr guter Freund.

Bonutto. Sie werden wohl hockſchätzen der Mahlerey?

Ydor. Das glaub ich, bey mir ſind nicht nur alle Zimmer und Vorhäuſer ausgemahlt, ſondern auch die ganze Kellerſtiege ſtellt ein Weingarten vor, und weil die Mauer naß iſt, ſo ſieht das Ding aus, als wenn der Saft aus die Trauben heraus fließet.

Bonutto. Bene! aber ick meynen der feine Mahlerey, was man nennt der wahre Kunſt, verſtehn Signor ſich gut auf Gemählde?

Ydor. O nein, da hab ich gar keine Kenntniß.

Bonutto (für ſich.) Das ſeyn gut für mick. (laut.) Wie, ſolch ein reicher Mann haben keine eigene Bildergallerie von die größte Meiſter der Welt.

Ydor. Auf das hab' ich nicht gedacht. Sapperment, eine Bildergallerie muß ich haben, morgen muß mir mein Johann in der ganzen Stadt

herumlaufen, und alte Bilder und Kupferſtich kaufen. Haben Sie etwa ein Gemählde da?

Bonutto. Eine ſeltne Rarität!

Ydor. Hernach iſt's recht; denn wenn's nicht ſelten und theuer iſt, mag ich's nicht.

Bonutto. Wenn es nur nicht ſeyn zu theuer.

Ydor. Ah was, ich hab' Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl. Laſſens nur ſehen, geſchwind.

Bonutto (nimmt das Tuch von einem alten abgeſchabenen Gemählde.)

Ydor (betrachtet es.) Hören Sie, das ſieht kurios aus, was ſoll denn das vorſtellen?

Bonutto. Eine heidniſche Prieſterinn.

Ydor. Das Bild muß ſchon uralt ſeyn, es iſt ja ſchon alles abgeſtoſſen und abgeſchaben.

Bonutto. Darin liegen eben der Kunſt, es iſt ja mit Fleiß ſo gemahlen, als wenn es wäre ein elendes, miſerables Zeug.

Ydor. Und da hat's ja ein Loch.

Bonutto. Das haben gemacht der Künſtler mit Fleiß, damit es ſoll ausſehen recht miſerabel.

Ydor. Nein, was die Künſtler oft für kurioſe Einfälle haben. Da machen's mit Fleiß eine Sache ſo ſchlecht, daß man's gar nicht anſchauen ſoll, aber für den Kenner hat's halt mehr Werth. Sie haben recht, je länger als ich's anſchau, und je weniger ich die Sachen ausnehme, die d'rauf ſeyn ſollen, deſto mehr gefällt's mir. Das laſſe ich nicht mehr aus, was koſtet's denn?

Digitized by Google

Bonutto. Ich brauchen baar Geld, wenn Sie mir geben hundert Stück Ducaten, ſollen Sie's haben.

Ydor. Sie, ſagen Sie mir, aber ganz aufrichtig, iſt's nicht zu viel? Wer weiß, ob der Kopf einmahl lebendig ſo viel werth war.

Bonutto. Kann ich Sie verſichern auf mein Ehr.

Ydor. Iſt ſchon gut, wenn Sie's ſelbſt ſagen, ſo glaub ich's auch.

Bonutto. Wenn Sie nicht wollen, ich tragen zu einer Kavalier, und begehren zwey hundert Gulden.

Ydor. Warum nicht gar, ich bitte Sie um alles in der Welt, ich werde nie einen ſolchen Kopf auslaſſen. Es iſt doch fatal, daß ich nicht gerade ſo viel baares Geld zu Hauſe habe. Wiſſen's was, das Bild darf nicht mehr aus mein Haus; nehmen's die zwey Ring, es iſt vielleicht jeder ſo viel werth. Wenn meine Wechſel eingehen, kauf ich mir ſchönere; verkaufen Sie's, und was Sie mehr dafür kriegen, bringen's mir einmahl wieder zurück, wenn's ohnedem vorbeygehen, es hat Zeit.

Bonutto. Signor ſeyn ein rechtſchaffener Mann, ich werde mich bald einſtellen mit andere Gemählden.

Ydor. Recht haben's, aber lauter ſolche, wenn Sie's bekommen, ich muß in allem was ſonder-

bares haben; eine ganze Gallerie will ich mir ſammeln, von lauter alten, abgeſchabenen Bildern.

Bonutto (geht mit vielen Complimenten ab.)

Ydor. Was gibts denn ſchon wieder für Lärmen im Hauſe?

Vierter Auftritt.

Ydor. Thereſe. Johann.

Thereſe (führt Johann herein.) Nur herein da, er ſauberer Monſieur, jetzt ſoll mein Bruder den Hausdieb kennen lernen.

Johann. Aber gnädiger Herr, ſehen Sie nur, wie mich Ihre Frau Schweſter behandelt.

Ydor. Es iſt aber auch wahr, was geht denn dich mein Johann an? der Menſch iſt meine rechte Hand.

Thereſe. Ja, mit der rechten Hand bedient er dich, und mit der linken ſtiehlt er. Nicht wahr, es gehen dir allerhand Sachen ab, Doſen, Ringel, Leuchter, Löffel.

Ydor. Auf ſolche Kleinigkeiten habe ich noch nie aufgemerkt; denn ich habe Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl.

Thereſe (für ſich.) Ein Verſchwender, der noch betteln gehen wird. (laut.) Aber mir iſt's ſchon lange aufgefallen, während der Monſieur da bey der Geiſtererſcheinung arbeitete, habe ich eine kleine Hausunterſuchung angeſtellt.

Digitized by Google

Johann. Stellen Sie ſich vor, gnädiger Herr, die Fräule Schweſter hat ſich unterſtanden, meinen Koffer zu viſitiren.

Ydor. Schweſter, das war nicht recht, das muß den armen Menſchen abſcheulich kränken.

Thereſe. Dich ſoll's empören, wüthend machen; denn ich habe alle geſtohlenen Sachen d'rin gefunden.

Ydor. Johann, iſt das wahr?

Johann (ſchreyend.) Nein, ſapperment, ſag ich, ich heb's nur aufgehoben, daß ich's mit Gelegenheit putzen kann. Es iſt infam von der Fräule, daß ſie ſich unterſteht —

Thereſe. Und wie der Kerl ſchreyt.

Ydor. Das iſt der Beweis von ſeiner Unſchuld, ſonſt würde er ſich nicht ſo viel unterſtehen.

Johann. Keine Minute bleib ich länger in dem Hauſe, ich laſſe meinen Lohn fahren, und geh' an der Stelle.

Ydor. Warum nicht gar, weiß er nicht, daß er bey der Geiſtererſcheinung das Donnerwetter machen muß?

Johann. Ah was, mir iſt das jetzige Donnerwetter zu viel geweſen, ich gehe an der Stelle.

Ydor. Lieber Johann, ich bitte dich um alles in der Welt, thu' er mir den Streich nicht. Wo ſind denn die Sachen, die der brave Kerl zum Verputzen genommen hat?

Digitized by Google

Thereſe. In meinem Zimmer.

Ydor. Gleich gibſt du ihm's wieder zurück, ich ſchenk's ihm, das ſoll ſeine Satisfaction ſeyn; ich brauch den Bettel nicht, ich hab' Geld, viel Geld, und bin ein guter Kerl. Da hat er noch ein Paar Gulden, trink er ein Glas Wein auf den Schrecken. Und wenn er wieder was findet, das er putzen will, ſo nimm er's, er hat keinen Menſchen d'rum zu fragen. (Johann geht mit drohendem Blick gegen Thereſe ab.) Das ging mir ab, daß noch meine braveſten Leute gegen mich aufgehetzt würden.

Thereſe (ſchlägt die Hände zuſammen.) Aber Bruder! biſt du denn mit Blindheit geſchlagen? du gehſt ja ſelbſt in dein Verderben.

Ydor. Warum nicht gar!

Thereſe. Du wirfſt ja das Geld zum Fenſter hinaus.

Ydor. Das iſt erſt zuvor geſchehen. Warum ſoll ich's nicht thun? Ich hab' Geld, und bin ein guter Kerl.

Thereſe. Der am Ende noch betteln geh'n wird. Du mußt ja ſchon über fünfzig tauſend Gulden an verſchiedene Leute ausgeliehen haben. Haſt du denn Sicherheit, Schriften darüber?

Ydor. Warum nicht gar, ſie werden mir's ſchon zahlen. Wenns kein Geld haben, kann ich von der Schrift nichts herunter nehmen.

Thereſe. Das ſey Gott geklagt. Für den lie-

Digitized by Google

derlichen Stallmeiſter da drüben, für den Menſchen, den ſie mit nächſten einſperren werden, biſt du für acht tauſend Gulden gut geſtanden, das Geld iſt verloren.

Ydor. Es iſt nicht wahr, er hat mir verſprochen, daß er ſich beſſern werde, mithin habe ich ein gutes Werk gethan. Ich bitte dich Schweſter, rede mir nichts weiter; da ſtopf dir s'Maul, und ſchau einmahl die Narität an, die ich gekauft habe.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Niklas.

Niklas. Bitte um Verzeihung, daß ich gerade ſo hereinkomme.

Thereſe. Nun, was will denn der Hausmeiſter?

Niklas (ſieht das Bild.) O du mein! o du mein! wie ſind denn Ihro Gnaden zu dem Bilde gekommen?

Ydor. Kennt er's? das freut mich. Nicht wahr, lieber Niklas, das iſt ein wunderſchönes Gemählde.

Niklas. Ah warum nicht gar.

Ydor. Eine heidniſche Prieſterinn.

Niklas. Jetzt hör der gnädige Herr auf, hahaha! eine heidniſche Prieſterinn, das iſt ja das Porträt von meiner Ahnl. Hat's denn der

gnädige Herr nicht alleweil bey mir hintern Ofen hängen geſehen? Da ſeh'n Ihr Gnaden das Loch.

Ydor. Er Dummkopf, das iſt mit Fleiß hinein gemacht.

Niklas. I bewahre, das iſt mir vorgeſtern mit dem Abſtauben geſchehen, d'rum hat mich s'Bild nicht mehr g'freut, und ich hab's dem Tandler hinüber geben, für ein Halberl ein Heurigen.

Ydor. Er hat zu viel Heurigen im Kopf, und weiß nicht, was er redet. Es iſt eine Rarität ohne Gleichen. Das wird in mein Schlafzimmer gehängt, bis eine goldene Rahm darüber iſt, hernach kommt's in den Paradeſaal.

Niklas. O du mein Gott! daß hätt ſich meine Ahnl in ihrem Leben nicht gedacht, daß ihr noch ſolche Ehren widerfahren ſollten.

Ydor. Wenn er mir nochmahl von der Ahnl redet, ſo ſchlag ich ihm das Bild um den Kopf, daß noch ein Loch hineinkommt. Der Dalk will alles beſſer wiſſen. Gerade vor der Geiſtererſcheinung machen's mir ſo viel Verdruß. Wenn ich ihnen nicht ausweiche, ſo vergeſſe ich noch meine ganze Beſchwörung als Zauberer. (Geht erzörnet ab.)

Niklas. Nein, der gnädige Herr muß gerade den Verſtand verloren haben.

Thereſe (ſeufzend.) Ja wohl, es iſt eine Schande vor den Leuten. Was will er denn, Hausmeiſter?

Digitized by Google

Niklas. Ja, iſt wahr. Der Herr Doctor Beller hat den Brief an Ihro Gnaden geſchickt, ich ſoll ihn gleich abgeben.

Thereſe. Er iſt an mich; das wird nichts Gutes ſeyn. (Liest für ſich.) „Ihr Bruder iſt ver„loren; er hat eine Menge Wechſel zu bezahlen, „auf die er vergaß, und ſchwerlich ſoviel aufbrin„gen wird. Bringen Sie Ihre Sachen in Sicher„heit; denn er wird heute noch gepfändet, und mit „Hausarreſt beiegt." Der Himmel ſteh mir bey, das iſt's Ende vom Liede. Ich muß gleich alle Anſtalten treffen. (Eilt fort.)

Niklas. Nun, das muß ein kurioſes Brieferl geweſen ſeyn; die gnädige Fräule iſt ja geworden wie ein Indian. Ah was geht's mich an. Ich kann mich nur über den gnädigen Herrn ärgern, daß er meine rechtſchaffene Ahnl zu einer Ketzerinn machen will. Nein, es iſt ſchrecklich, was der alles zuſammen kauft. Wenn ich nur auch was Altes hätte, das ich ihm recht theuer anhängen könnte. Wenn er nur mich für was Ausländiſches anſehen könnte; er dürft mich in ſein Garten füttern laſſen, ſo lang ich leb', und hernach, meinethalben ausſchoppen. Ich hielt mich gewiß nicht d'rüber auf. Ueber den Einfall muß ich bey einem Glaſel Heurigen nachdenken, denn da kommen einem oft die beſten Gedanken.

Lied.

Es kommen beym Wein oft die beſten Gedanken,
Da wird diskurirt und gleich ang'fangt zum zanken,
Man predigt ſo keck, als hätt' d'rauf man ſtudiert,
Gleich ſchlägt man ein nieder, daß er ſich nicht rührt.

Und weil man halt allweil was beſſers will ſagen,
So gibt man kein Ruh, bis ein gar hinausjagen,
Da wackelt man drauf wie ein Janiſch nach Haus,
Macht d'Leut, die vorbeygehn, halt gottsjämmerlich aus.

Z'Haus heißt's erſt agleen: mit den Händen h'rumſchlagen,
Dem Weiberl per Spaß gleich ein Rechte auftragen.
Iſt's Räuſchel vorbey, hat ſich abkühlt das Blut,
Nun ſo weiß man von nichts, iſt mit allen wieder gut. (ab.)

Sechster Auftritt.

Saal, prächtig verziert. Rückwärts eine ſchwarze Wand, und alles zur Geiſtererſcheinung bereitet. Mehrere Gäſte werden von Bedienten hereingeführt. Johann iſt geſchäftig, und weiſet ihnen die Sitze an, Thereſe macht die Honeurs.

Thereſe. Mir möchte das Herz vor Angſt aus dem Leibe ſpringen. (laut.) Ich bitte, nehmen Sie Platz, mein Bruder wird erſt ſpäter als Zauberer zum Vorſchein kommen.

Johann. Vor der Hand werden Sie ſich mit einem kleinen Vorſpiele begnügen. (Er klatſcht in

die Hände. Muſik beginnt. Der hinters Proſpect öffnet ſich, man ſieht ein kleines Theater mit Roſenlauben, in welchem Kinder, idealiſch gekleidet, einen characteriſtiſchen Tanz beginnen, und am Ende Roſen den Zuſchauern zuwerfen. Der Tanz endet mit einer Gruppe. Die Cortine fällt nieder.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ydor. Niklas, dann ein Commiſſär und Gerichtsdiener.

Ydor (als Zauberer gekleidet, tritt ein, und macht ſeine Complimente.) Meine werthen Gäſte, mich freut es, wenn Ihnen dieſe Kleinigkeit gefallen hat. Jetzt werden Sie aber von einer fürchterlichen Erſcheinung überraſcht werden; der Geiſt des Doctor Fauſt wird ſich Ihnen durch meine Zauberkünſte zeigen. Muſik! (Muſik, das Theater wird finſter.) Johann! laß er's Donnerwetter anfangen, und vergiß er auf den Rauchen nicht, den der Geiſt herausſpuckt. (Es donnert und blitzt.) Jetzt wird der Geiſt gleich kommen.

(Rauch quillt auf, plötzlich tritt ein Commiſſär ein.)

Ydor. Sehen Sie, jetzt kommt der Geiſt.

Commiſſär. Machen Sie dem Poſſenſpiel ein Ende.

Ydor. Was redet er denn da? ſo wart er, bis ich ihn beſchworen habe.

Commiſſár. Das Spiel iſt am Ende, ich komme zur Pfändung.

Ydor. Ob er aufhört, das ſteht ja nicht in der Rolle.

Commiſſár. Lichter herbey!

Alle. Lichter! Lichter!

Niklas (kömmt mit Lichtern.) Das iſt ein Spectakel, da ſind Geiſter draußen, die alles zuſammen packen.

Commiſſár. Mein Herr, Ihre thörichte Verſchwendung iſt am Ende. Sie haben mehr Schulden, als Sie bezahlen können; alle Ihre Habſeligkeiten ſind in Beſchlag genommen, und ich habe zugleich den Auftrag, mich Ihrer Perſon zu verſichern.

Ydor. Was fällt ihnen bey, ich habe noch Geld und gute Freunde genug — dieſe Herren hier — (geht zu einigen, jeder wendet ihm den Rücken zu, und entfernt ſich, die ganze Geſellſchaft eilt fort.)

Commiſſár. Lernen Sie im Unglücke Ihre guten Freunde kennen. Gerichtsdiener, während ich alles unter Siegel nehme, bewachet den Eingang. (Geht ins Nebenkabinet. Die Gerichtsdiener ab.)

Niklas. Aber gnädiger Herr, Sie haben halt auch alleweil nur auf's Ausgeben und nicht auf's Einnehmen gedacht, jetzt haben's den Teufel. Ja, ja, es hat ſchon gar viele Hausherrn gegeben, die ihre Häuſer verlaborirt haben; aber Hausmeiſter werden noch wenig eine Crida ang'jagt haben (ab.)

Digitized by Google

Ydor. Verdammt! Ja, ſo ſtraft ſich Verſchwendung ſelbſt, und wird noch zum Spotte. O hätte ich nochmahl Reichthümer, wie ganz anders wollte ich haushalten.

(Donnerſchlag. Der Saal verwandelt ſich in ein ſchmales, ärmliches Zimmer. Aus dem Boden kömmt eine große eiſerne Kiſte hervor. Ydors Zauberkleid fliegt weg, er ſteht in ganz anderer Geſtalt da, hager und abgezehrt, in einer elenden, abgeſchabenen Kleidung, u. ſ. w.)

Achter Auftritt.

Ydor (allein, reibt ſich freudig die Hände, und ſieht nach der Geldkiſte.) O du Liebling meines Herzens, von dir trenne ich mich nicht mehr, bey dir will ich ſchlafen, bey dir ſterben, und wenn ich todt bin, müſſen ſie dich zu mir ins Grab legen. Du machſt freylich viele Sorgen; denn wenn die böſen Menſchen wiſſen, daß man ein Paar Sparrpfennige hat, ſo glauben ſie ſchon ein Recht darauf zu haben, unſere Mildthätigkeit in Anſpruch zu nehmen. Ich glaube es kommt ſchon jemand. (Macht ſchnell die Kiſte zu, und ſetzt ſich darauf.) Wenn andere Leute das bischen Geld ſähen, ſie würden mich todt ſchlagen, um es an ſich zu bringen.

Neunter Auftritt.

Ydor. Franz. Sabine.

Franz tritt mit Sabine ein, er hat gleichfalls eine ganz ausgehungerte Geſtalt, und ſpricht immer im weinerlichen Tone.

Ydor. Was gibt's, was wollt ihr?

Sabine. Ich habe fragen wollen, was ich heute kochen ſoll?

Franz. Und ich möchte gern wiſſen, was wir heute zu eſſen haben.

Ydor. Muß doch das verdammte Volk vom frühen Morgen an auf nichts als Eſſen denken.

Franz. Ja du mein Gott, je weniger als man kriegt, je mehr denkt man darauf.

Ydor. Ich glaube gar, er beklagt ſich noch, daß er zu wenig zu eſſen bekommt. Habe ich ihm nicht erſt vor acht Tagen ein halbes Hendel gebracht, das ich auf der Hochzeit eingeſteckt habe? Ich glaube, ein Stück Kipfel war auch dabey, und da will er ſich noch beklagen, er undankbarer Menſch, er.

Franz. Was? Mit einem halben Hendel und einem Stück Kipfel ſoll ich acht Tage auskommen? Nein, wenn es nicht bald anders wird, ſo werde ich rabiat.

Sabine. Seit zwey Tagen haben wir keinen warmen Biſſen bekommen.

Ydor. Es iſt Jahrszeit, daß meine Frau ge-

Digitized by Google

ſtorben iſt, und da wird bey mir acht Tage gar nichts gegeſſen.

Franz. Das können Sie thun, ich wüßte nicht, warum ich für ſie faſten ſoll. Sind nicht noch etliche von Ihrer Freundſchaft todt, damit wir gleich eine ganzjährige Faſten einführen könnten? Da ſchau'n Sie mich an, wie ich ausſehe, wenn Sie eine Laterne hinter mich ſtellen, ſo ſcheint das Licht bey mir durch und durch. Mord tauſend Element! was zu eſſen will ich haben, oder ich eſſe Ew. Gnaden ſelbſt auf, daß bis morgen kein Stückel mehr übrig iſt.

Ydor. Weil das dumme Volk nicht verſteht, wie geſund die Diät iſt. Ich will einmahl großmüthig ſeyn, und euch einen guten Rath geben. (zu Sabine.) Ich erlaube ihr auf ein Paar Tage in den nächſten Marktflecken hinüber zu gehen in's Spital, gib ſie ſich für krank aus, ein Panadl und eine Obſtſpeiſe kann's dort alle Tage haben, und ich glaube, das wird für einen ſolchen Kuchel-trabanten, wie ſie iſt, gut genug ſeyn.

Franz. So? und was ſoll denn ich thun?

Ydor. Er weiß, daß mir der Schmied Paul 300 Gulden ſchuldig iſt, ich habe die Pfändung heraußen, da ſag er kein Wort, ſondern geht heute, wenn die Leute juſt beym Eſſen ſind, hin, und fordert das Geld.

Franz. So? einmahl hat mich der Schmied ohnehin ſchon zum Haus hinaus geworfen.

Digitized by Google

Ydor. Das macht nichts, man muß ſich auf der Welt gar viel gefallen laſſen. Laß er ihm merken, daß er mir zureden wird, die Schuldpoſt zu prolongiren, damit das geſchieht, wird ihn der Schmied gewiß einladen, und er kann ſich einmahl nach Guſto ſatt eſſen, denn das Volk iſt ſchuldig, und ißt, trinkt doch alle Tage, daß es aufſpringen möchte. Nun, ich glaube er könnt ſich wohl für die Wohlthat bedanken, denn ich laſſe die Pfändung erſt vornehmen, wenn er ſich ſatt gegeſſen hat.

Franz. Und mir wird das Genoſſene vom Leib herunter geſchlagen. Nein gnädiger Herr, das iſt keine Speculation für mich. Pfui Teufel, Sie ſollen ſich ſchämen, daß Sie als ein ſo ſteinreicher Mann gar ſo geitzig ſind.

Ydor. Wenn er mir noch einmahl ſagt, daß ich geitzig bin, ſo geb ich ihm ein Paar Ohrfeigen.

Franz. Schlagen Sie her, wenn's Kourage haben, ich bin vor Hunger ſo buttermarb, daß Ihnen beym erſten Streich der Kopf in der Hand bleibt, hernach werden's ſehen, was ich bey Gericht für eine Forderung dafür machen werde.

Sabine. An einer ſolchen knauſeriſchen Herrſchaft liegt mir nun gar nichts mehr, und damit Sie's nur wiſſen, ich gehe jetzt an der Stelle aus dem Dienſt.

Franz. Und ich auch.

Sabine. Aber freuen Sie ſich, wie ich Sie

recommandiren werde, kein Hund ſoll ein Biſſen Brot von Ihnen annehmen, und alle Kipfelweiber und Dienſtzubringerinnen ſollen mit Fingern auf Ihnen zeigen. Einen Dienſtbothen wollen Sie? ja, einen Pudel können Sie ſich halten, der für Ihnen aus den Wirthshäuſern die Brateln davon fragt, und auf dem Tandelmarkt Fleck ſtiehlt, damit ſich ſein Herr den Rock zuſammen flicken kann, haben's mich verſtanden? (ab.)

Ydor. Und wo will denn er elender Menſch hingehen?

Franz. Zum Feind geh ich über, der an der Gränze ſteht, und wenn er mich zu nichts andern brauchen kann, ſo kann er mich als eine Allarmſtange in's Feld ſtellen, ich will mich ſchon recht anſtrengen, daß ich recht ſchreyen kann.

Ydor. Geh er zum Teufel, ich brauche niemanden, der mich bedient, bey dieſen ſchweren Zeiten muß man wirthſchaften. Da hat er ſein Monathgeld 30 Kreuzer.

Franz. Ja ich gehe, aber Sie ſollen an mich denken, im ganzen Orte will ich herumſchreyen, was Sie für ein Geitzteufel und Wucherer ſind, hernach geh ich zum Feind über, laß mich zum Officier machen, und künde Ihnen den Krieg an, hernach wollen wir ſchon ſehen, wenn ich mit ein Paar 1000 Mann daſtehe, wie ein grimmiger Löwe, ob Sie mir nicht wenigſtens noch ein Paar Groſchen herausgeben müſſen. Sie Geitzhammel Sie.

Digitized by Google

Ybor. Wart er noch, hat er nichts eingeſteckt? Apropos, die zwey vergoldeten Knöpfe da am Rocke ſind auch von mir, die habe ich ihm nur geliehen, alſo her damit. (Schneidet ſie ihm vom Rock herab.) Jetzt kann er hingehen, wo er hergekommen iſt. (Jagt ihn zur Thüre hinaus.) So geht's, wenn man anfangs mit der Dienerſchaft zu gut iſt, dann mißbrauchen ſie unſere Nachſicht und Freygebigkeit, und werden noch obendrein maliziös. Gut, daß der Schuft nicht weiß, daß ich ein Paar Sparrpfennige habe, wenn er's aber doch wüßte, wenn er irgendwo mit einer Diebsbande Complott machte, oder wenn er wirklich zum Feinde deſertirte — ich zittre an allen Gliedern — das verſchwenderiſche Volk kann ohnehin niemanden leiden, der haushälteriſch lebt. Wo ſoll ich denn mein Geld hin? Mir iſt nicht anders, als ob ich ſchon die Fußtritte der Räuber hörte. (Wirft ſich über die Kiſte.) Ach Barmherzigkeit! Gnade! ich bin ein geſchlagener, ruinirter Mann. (Pauſe.) Iſt noch niemand da? (Sieht zur Thüre hinaus.) Ich habe mich getäuſcht, dem Himmel ſey Dank. Wenn ich dießmahl mit heiler Haut davon komme, ſo will ich alle Wochen einen Faſttag mehr halten. Jetzt geſchwind mit dem bischen Geld in den Keller. (Oeffnet eine Thüre am Boden, verſenkt die Truhe, und ſetzt ſich auf die Thüre.) Da will ich jetzt ſitzen bleiben, ſo lang ich lebe. (Man hört in der Ferne einen Schuß, er ſpringt auf.) Was war

das? ſind die Feinde im Orte? Nein, hier kann ich nicht bleiben, ſie könnten mich zwingen, ihnen den Keller zu zeigen, alſo lieber fort, in's Ort hinab, ich habe Forderungen an die Bauern, vielleicht kann ich noch was heraus reiſſen. (Sperrt die Kellerthüre zu.) Ich bin gewiß ein guter Menſch, das Schickſal wird mich ſchützen, ich will dafür Gutes thun nach Kräften. Alle Wochen will ich einen Groſchen zurücklegen, und wenn ein Capital beyſammen iſt, das Intereſſe davon den armen Leuten ausleihen; wenn ich nur dießmahl mit heiler Haut davon komme. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Ländliche Gegend, rückwärts ein Steg übers Waſſer. Man hört in der Ferne einige Flintenſchüſſe.

Paul, Klaus, Hanns, Görge, Dorchen, Landleute ſtürzen heraus.

Paul. Der Himmel ſteh uns bey, die Feinde überfallen unſer Dorf, ſie werden plündern.

Görge. Wenn ſie nur mein Dorl nicht mitnehmen, das iſt ja was ſchreckliches, wenn man ſein Weib gleich nach der Hochzeit verlieren ſoll.

Klaus. Halt's Maul, dummer Kerl, was nutzen uns die Weiber, wenn ſie uns alles Gut und Geld davon tragen, lieber ſollen's gleich alles mit einander nehmen.

Digitized by Google

Ydor (kömmt haſtig heraus.) Was gibt's denn, liebe Leute?

Paul. Was wird's geben, ein kleines Scharmützel iſt, unſ're Leute ſind zu ſchwach, und wenn die Feinde herüber kommen, ſo nehmen ſie uns alles weg.

Ydor. Seht ihr, wie Gottlos, daß ihr mich nicht ſchon lange bezahlt habt. Wenn euch die Feinde Haus und Hof davon tragen, ich kann doch von meiner Schuld nichts nachlaſſen; alſo, ruckt aus und bezahlt mich, ſo habt ihr doch hernach um eine Sorge weniger.

Paul. Herr, Sie ſind ein unchriſtlicher Menſch, daß Sie in der Zeit der Noth ſo ſprechen können.

Ydor. Was Noth? Ich fühle die Noth am meiſten. Zum letzten Mahle frage ich, wollt ihr bezahlen? keine Antwort? Da habe ich ſechs Pfändungen, die werden an der Stelle vorgenommen. Ich muß dem Feinde vorkommen. (Will fort. Die Trommel wirbelt, ein Commando feindlicher Soldaten tritt ein, von Dumont angeführt.)

Dumont. Hier iſt die Gemeinde verſammelt, ergebt euch.

Klaus. Ach geſtrenger Herr! wir ſind ja ohnehin wehrlos, und blutarme Teufel, ſchonet unſer Eigenthum.

Dumont. Ich bin nicht gekommen zu rauben, ich habe Ordre, zwanzig tauſend Gulden Brand-

Digitized by Google

ſchatzung einzufordern. Gebt ihr dieſe gutwillig, ſo zieh ich ab, wo nicht, ſo wird geplündert

Klaus. Ach Herr Gott, wir bringen nicht ſo viele Groſchen zuſammen.

Ydor (mit geſchloſſenen Augen.) Nicht ſo viele Kreuzer, geſtrenger Herr.

Franz (tritt vor.) Das iſt erlogen, die Gemeinde iſt blutarm, aber der Geitzhals da, der Bedienten- und Bauern-Schinder hat mehr als 100,000 fl. zuſammen gewuchert.

Ydor. Wenn er mich meint, ſo iſt es ſchreckliche Verläumdung. Sie ſehen ja, daß ich ein armer blinder Mann bin, der ſelbſt ein Allmoſen bedarf.

Franz. Was, blind iſt er? Kommen's nur mit mir, ich werde Ihnen gleich ſein Haus zeigen.

Ydor. Was, du unterſtehſt dich? (Läuft hin, und ſtellt ſich vor die Hausthüre.) Ich laſſe mich umbringen, eh jemand hereinkommt.

Dumont. Jetzt kann er auf einmahl ſehen. O du Böſewicht, du ſollſt für alle büſſen. Hurtig geplündert.

Die Trommel wirbelt, die Soldaten eilen in Ydors Haus.

Ydor. Freunde, Nachbarn, ſchützt mein Haus, ich laſſe euch die Hälfte der Intereſſen nach.

Klaus. Ah was, wir haben jeder für uns zu ſorgen.

Die Soldaten bringen aus Ydors Haus die Kiſte, und eilen unter Trommelſchlag fort.

Ybor. Ich bin des Todes, mein ganzes Geld wird fortgeſchleppt, mein eigener Bedienter hat mich verrathen.

Klaus. Recht ſo, der Geitz muß beſtraft werden.

Ybor. Halt, halt, gebt mir mein Geld, oder nehmt mir das Leben.

Eilt den Soldaten nach, die über den Steg gehen, und wie er in der Mitte des Steges iſt, und alles verloren ſieht, ſtürzt er ſich in die Fluthen. Donnerſchlag.

Dreyzehnter Auftritt.

Eine ſchmale ländliche Gegend.

Klaus. Stock. Dann mehrere Landleute.

Klaus. Ich weiß gar nicht, was denn die Herrſchaft will, daß ich ſo ſpät noch auf's Schloß muß.

Stock. Wird halt was Wichtiges vorgefallen ſeyn, wir werden's ſchon hören. Wir kommen hernach unten im Wirthshaus zuſammen, da wollen wir mein Gevatter, dem Pächter Martin, ſeine Geſundheit trinken.

Klaus. Ein kreuzbraver Mann der Martin, bey dem heißt's leben, und leben laſſen, dafür iſt er aber auch geſegnet. Aha, da kommen ſeine Ar-

Digitized by Google

beitsleute, ſie ſchlafen in dem Mayerhof, damit's morgen gleich wieder bey der Hand ſind. Auf Arbeit ſchaut der Herr Martin, aber er zahlt auch gut, er und ſein Reſerl ſollen leben!

(Sie gehen ab.)

(Die Landleute, ſchon in der Ferne ſingend, treten ein mit Senſen, Rechen u. ſ. w.)

Chor.

Das Tagwerk iſt nun vollendet,
Wir waren heut fleißig und froh;
Wer nie zu der Faulheit ſich wendet,
Bey dem geht es alle Tag ſo.
Nun winket der Wein in dem Becher,
Es war bey der Arbeit uns warm.
Nun ſchließen als wackere Zecher,
Wir herzlich das Liebchen im Arm.

(Sie entfernen ſich. Der Geſang verhallt in der Ferne.)

Vierzehnter Auftritt.

(Platz vor dem Hauſe des Pächters Martin. Links an der Seite der Eingang in's Haus über Stuffen, rechts eine große Scheuer. Ueber das Theater läuft ein Zaun mit dem Eingange. Rückwärts anmuthig bewachſenes Gebirge. Das Ganze bildet einen angenehmen ländlichen Aufenthalt.)

Digitized by Google

Martin. Röschen.

(Martin kömmt aus dem Hauſe, Röschen folgt ihm mit Hut und Stock.)

Martin. Gib her liebes Röschen, du biſt ja gar accurat, mich zu bedienen.

Röschen. Werdet ihr lange auf dem Amte bleiben?

Martin. J bewahre. Ich und der neue Herr Amtmann ſind bald fertig. Ich bezahle meinen Pacht, er quittirt, und Punctum. Ich könnte ja nicht einmahl lange von meinem Röschen wegbleiben.

Röschen. Ihr ſeyd ein recht guter Herr Vormund.

Martin. Das iſt wahr, daß ich ein guter Menſch bin, kann mir die ganze Welt nicht abſprechen.

Röschen. Ihr thut gewiß recht vielen Menſchen Gutes.

Martin. Wozu hätte mich denn Gott mit einem bischen Vermögen geſegnet, wenn ich's nur für mich allein behalten wollte. Wer hat, der ſoll auch geben. Ich möchte aber auch dafür empfangen, und zwar vor allem von dir, liebes Röschen.

Röschen. Ey, bin ich euch denn nicht dankbar?

Martin. Du ſollſt aber auch ein Bischen mehr ſeyn.

Digitized by Google

Röschen. So? und was denn?

Martin. Verliebt.

Röschen (kopfſchüttelnd.) Das wird ſchwer eingehen.

Martin. Ich bin freylich nicht mehr jung, aber da ſieh einmahl her, wie ich mich zum Hochzeitstanze ſtellen würde.

Röschen (naiv.) Ja, aber immer können wir doch nicht mitſammen tanzen.

Martin. Auch diskuriren. O ich weiß viel, ich kenne die Geſchichten der Genofeva und des Graf Peter aus dem Grunde, da will ich dir alle Tage erzählen, bis wir einſchlafen.

Röschen. Mich ſchläfert jetzt ſchon.

Martin. Ueberleg's noch einmahl. Ich habe Vermögen.

Röschen. Ah, ja, ja. Ich habe euch alles zu danken; aber ich weiß nicht, was das iſt, ſo oft ich mir denke, ich will euch heirathen —

Martin. Alſo denkſt du an's Heirathen?

Röschen. Das will ich glauben, recht oft; aber da iſt mir's nicht anders, als ob einer hinter mir ſtünde, und ſagte: nimm ihn nicht.

Martin. Nun den möcht ich einmahl erblicken, den ſchlag ich todt. Dem infamen Kerl mußt du kein Wort glauben. Gerade weil er ſo boshaft iſt, ſo mußt du ihm alles mit Fleiß thun, und mich nehmen.

Röschen. Glaubt ihr?

Digitized by Google

Martin. Schlag ein.

Röschen. Nein, nein, noch nicht. Wenn ihr vom Amte kömmt, oder morgen, oder noch ſpäter, es iſt ja noch Zeit dazu, ich will mir's indeſſen ſchon recht überlegen.

Martin (f. ſ.) Mit der Zeit werde ich's doch noch dahin bringen. Man haut keinen Baum auf einmahl um. Das Mädel iſt gut, ſie kennt nichts in der Welt außer mir, ſie wird ſchon noch aus Dankbarkeit nachgeben, und meiner Seel, ſie ſoll's recht gut bey mir haben. (laut.) Ades, Röschen, über das Kapitel ſprechen wir ſchon noch mitſammen, hörſt du? (Kneipt ſie in die Backen.) Ein Mordmadel, für die ließ ich mir's mein halbes Vermögen koſten, wenn mich einer um 10 Jahre jünger machen könnte. (ab.)

Röschen (winkt ihm ein Lebewohl nach.) Ein lieber guter Mann, der Herr Martin, wenn er nur nicht alleweil vom Heirathen ſprechen wollte. Ich kann ja nichts dafür, daß ich kein Guſto hab. Es wäre freylich ſchön, wenn ich ſo als Frau Pächterinn herumgehen könnte, das Anſehen, das ich mir geben würde, ſo den Reſpect von den Bauern, zu Haus alle Kaſten und Kiſten voll. O weh, o weh, das ganze Pachtgut wäre ſo ſchön, wenn es nur einen andern Pächter hätte. Soll ich ihn doch nehmen? Es iſt halt gerade wieder, als ob einer hinter mir ſtünde, der nein ſagt, ich weiß ſchon gar nicht mehr, was

ich thun ſoll. (Man hört in der Ferne trillern.) Wer kommt denn da? Das iſt nicht die Stimme von einem unſerer Knechte, das iſt ein Fremder. Ah, den muß ich doch ein Biſſel beobachten,

(Verbirgt ſich hinter den Zaun.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Ydor, als reiſender Muſikant.

Arie.

Ydor.

Ein luſtiges Leben hat ein Muſikant,
Iſt ſtets mit ein fröhlichen Tanz bey der Hand,
Ihm winken die Mädel von ferne,
Denn tanzen thut jede ja gerne —
Und wenn er ſein Walzer recht luſtig herſtreicht,
So wird ihm zum Lohn gern ein Nachtmahl gereicht.
(Geigt.)

Ich wandre die Welt mit mein Geigerl ganz aus,
Und locke die Madeln zum Tanzen heraus,
Und findet ſich eine darunter,
Die umſpringt recht friſch und recht munter,
So nehm ich ſie ſelbſt ſtatt dem Geigerl in Arm,
Und tanz bis uns beyden das Herzerl recht warm.
(Geigt.)

Röschen (hat ſchon vorher ihr Vergnügen bezeugt, jetzt hängt ſie ſich in ſeinen Arm, und ſpringt

Digitized by Google

herum, und klaſcht in die Hände.) Das iſt charmant, das gefällt mir.

Ydor. Gehorſamer Diener, freut mich, wenn ſie an mir ein Vergnügen findet. Ich muß ihr ſagen, mir geht's accurat ſo.

Röschen. Wer iſt denn der Herr eigentlich? Nicht wahr, ein Muſikant?

Ydor. Was das für ein gemeiner Ausdruck iſt. Ich bin Tonkünſtler, oder im erhabenen Deutſch ein Melodienſchöpfer.

Röschen. Das verſteh' ich nicht.

Ydor. Aber ich hab's einmahl von einem gehört, der alles anders genennt hat, als die übrigen Leute. Wenn er ſpazieren gegangen iſt, hat er geſagt, er macht eine Fußbewegung, das Eſſen hat er eine Zähnezermalmung genannt, und einmahl hat er eine Ohrfeige bekommen, das war aber bey ihm keine Ohrfeige, ſondern eine ſtarke Wangenhautprellung.

Röschen. Er muß ſchon weit herum gekommen ſeyn, weil er ſo ſpaßige Sachen weiß.

Ydor. So ziemlich, aber jetzt möcht ich einmahl ein Plätzchen finden, wo ich für meine übrige Lebenszeit ausruhen könnte. Ich hätte ſchon mehr ſcholche Platzeln gefunden, aber es war nur immer der kleine Umſtand dabey, daß mir's die Leute nicht haben abtreten wollen.

Röschen. Er iſt gewiß recht arm?

Ydor. Das eben nicht, ich habe nur kein Geld.

Ich verdiene mir mit meinem Geigerl freylich viel, aber weiß der Guguck, ich brauche halt allerweil mehr, als ich hab.

Röschen. Alſo ein Bruder Liederlich?

Ydor. Warum nicht gar, ich lebe nur gern luſtig. Für wen ſoll ich denn wirthſchaften? Ja, wenn ich ein liebes, gutes Weiberl hätte, da wollt' ich den ganzen Tag muſiziren, und Geld zuſammen ſparren.

Röschen. So nehm' er ſich eine.

Ydor. Das liegt ja nicht an mir; es will ſich halt von mir keine nehmen laſſen. Z. B. Wenn ich zu ihr ſagte: liebe Nannerl, Sepherl oder Baberl, wie's heißt.

Röschen (mit einem Bückling.) Röschen.

Ydor. Alſo, liebes Röschen, willſt mich heirathen? Ich bin ein guter, luſtiger, ehrlicher Menſch, Heirathsgut hab' ich keins, ich kann aber Brot verdienen, und allenfalls auch ein Stückel Zwieback für die Kinder. Was würde ſie dazu ſagen?

Röschen. Ich — ich — (f. ſ.) Der Menſch macht einen ganz verwirrt.

Ydor. Ich glaube gar, ſie wird roth und ſchämt ſich. O du Wunderblume unter den Mädeln! Bruder Robert, das wäre ja ein gutes Zeichen, das Mädel gefällt mir, je länger ich's anſehe. Wie's herüber blinzelt, wie's lacht, meiner Seele, ich bin verliebt. (laut.) Nun Jungfer Röschen, ſchau ſie mich doch einmahl an, wie gefalle ich ihr denn?

Digitized by Google

Röschen (verſchämt.) Die Figur wäre juſt nicht zu verwerfen.

Ydor. Und was das ſchönſte in mir iſt, das Herz, man kann's gar nicht ſehen, aber es ſitzt auf dem rechten Fleck. Alſo, wills mich haben?

Röschen. Ah was fällt ihm ein, er wird ſich an ein armes Bauernmädel machen.

Ydor. Alſo ſie hat kein Geld? Gar nichts, ſo was man ſagt Maxen? Recht ſo, ſo haben wir eins dem andern nichts vorzuwerfen.

Röschen. Ja, wenn mein Vetter und Vormund wollte, der iſt ſteinreich und hat keine Erben.

Ydor. Wird der vielleicht was hergeben?

Röschen. Ich glaube nicht, denn er will mich ja ſelbſt heirathen.

Ydor. O weh!

Röschen. Ich mag ihn aber nicht.

Ydor. Alſo ſoll ſich der Vetter s'Maul abwiſchen, und ſich nicht mehr unterſtehen, ein Wort von der Hochzeit zu reden. Kurzum wir ſind ein Paar.

Röschen. Und ich wäre alſo eine Braut? O das wär prächtig, das wär prächtig!

Duett.

Ydor. Schlag nur ein, und gib mir's Handel,
Morgen werden wir getraut.
Röschen. Es iſt gar kein übles Mandel,
Juhe! ich bin eine Braut.

Ydor. Ich geh aus zu muſiziren,
Röschen. Ich werd' z'Haus die Wirthſchaft führen.
Winkt uns dann des Abends Roth,
Ydor. Soll bey Wein und unter Küſſen,
Röschen. Uns die Zeit vorüber fließen,
Ydor. Ohne Kummer, ohne Noth.
Dann wiegt uns in ſüße Träume
Röschen. Häusliche Zufriedenheit.
Ydor. Zart gepflegt in ihrem Keime
Stört nichts unſre Einigkeit.
Beyde. O es wird uns herrlich gehen,
Denn durch Emſigkeit und Muth
Trotzen wir des Eh'ſtands Wehen,
Leben immer fromm und gut.
Wenn wir beym Muſiziren
Die Accorde nie verlieren,
Dann hüpfen wir immer mit fröhlichem Sinn
Durchs luſtige herrliche Leben dahin.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Martin.

Martin (kömmt zurück und ſtaunt.) Was iſt denn das für ein Spectakel.

Röschen. O weh, der Herr Vetter Martin.

Ydor. Der iſt's alſo? Der ſcheint mir ein guter Mann. Ich wünſche ein vergnügten Abend Herr Vetter Martin.

Martin. Auch ſo viel. Wer iſt denn der Herr? und was will er da?

Ydor. Wer ich bin, ſagt mein Inſtrument,

Digitized by Google

ein Muſikus. Machen's ein Kompliment, wenn ein Künſtler mit Ihnen redet. Was ich will? das iſt eine Kleinigkeit; ich möchte gern das Mädel da heirathen.

Martin. Sonſt nichts? nun, der Herr darf ja nur ſagen Haferl.

Ydor. Haben Sie etwa was dagegen? Schaun Sie, es nutzt Ihnen nichts, s'Madel hat mich gern.

Röschen. Ja, lieber Vetter, ich könnte ihm recht gut ſeyn.

Ydor. Jetzt hör'n Sie's ſelbſt. Beiſſen's alſo in einen ſauern Apfel, und ſagen's Ja.

Martin. Darf ich etwa die Hochzeit auch aushalten?

Ydor. Wenn's juſt nicht wollen, mach' ich mir nichts d'raus, von dem was ich durch's Muſiziren einſammle, halt ich die Mahlzeit aus. Ein Künſtler weiß ſich überall zu helfen.

Martin. Jetzt hab' ich mir's aber genug. Jetzt den Augenblick packe ſich der Herr weiter.

Ydor. Das kann ſchon gar nicht ſeyn, Sie müſſen mich über Nacht da behalten.

Martin. Ich muß? Warum?

Ydor. Weil ich zu müde bin zum weiter gehen, und weil Sie einem Menſchen, der Sie d'rum anredet, ſo was gewiß nicht abſchlagen.

Martin. Das iſt ein verdammter Menſch, man kann ihm nicht leicht etwas abſchlagen, biß auf's Mädel, das verſteht ſich von ſelbſt.

Digitized by Google

Röschen. Ich werde gleich ſein Bett herrichten.

Martin. Das kann nicht ſeyn. Ich erwarte alle Augenblicke Gäſte aus der Stadt. (f. ſ.) Im Hauſe möchte ich den Menſchen gar nicht haben, ich könnt' vor Sorgen kein Auge zumachen. Ein Flaſchel Wein und ein biſſel Braten kannſt hergeben; aber ich habe kein anderes Platzel, als dort in der Scheuer.

(Röschen eilt ab und bringt das Verlangte.)

Ydor. Ein gutes Gewiſſen ſchläft überall gut.

Martin. Dort iſt er doch wenigſtens allein, und kann ſeinen verliebten Gedanken Audienz geben.

Ydor. Aber morgen wird s'Madel mein?

Martin. Wir wollen d'rüber ſchlafen, vielleicht vergeht ihm der Rauſch bis morgen.

Ydor. Die Liebe iſt ein Rauſch, der ſobald nicht ausraucht, wenn man einmahl die gehörige Portion getrunken hat; kurzum, Sie müſſen mir das Mädel geben.

Martin. Nun, nun, Herr Bräutigam, ſchlafen Sie d'rüber, und zerbrechen Sie ſich den Kopf nicht mit den Heirathsgedanken. (Zu Röschen, die zuhört.) Ob du hineingehſt in die Kammer, daß dir die Nachtluft nicht ſchadet.

Röschen (zu Ydor.) Sorg' er ſich nicht, wir werden doch noch ein Paar, und wenn wir mitſammen durchgehen ſollten. (Wirft ihm einen Kuß zu und geht ab.)

Digitized by Google

Ybor. Haben Sie's geſehen?

Martin. Ich glaub, er foppt mich noch.

Ybor. Gar nicht. Ich will Ihnen nur zeigen, daß gar kein Widerſpruch mehr nutzt. Merken Sie ſich nur das, wenn einmahl ein Madl Feuer gefangen hat, gibt's gar kein Vetter oder Gerhab in der Welt, der's löſchen könnte. (Man hört trommeln.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Klaus. Stock. Mehrere Landleute. Ein Bauer mit einer Trommel.

Stock (eine Schrift leſend.) „Kund und zu wiſ„ſen ſey hiermit Jedermann, daß ſich eine Räu„berbande in der umliegenden Gegend habe blicken „laſſen. Um daher allem Unfuge vorzubeugen, ha„ben ſich alle Gemeinden wehrhaft zu halten, und „bey dem erſten Allarm ſogleich zur Ergreifung „der Bande herbeyzueilen. Item iſt jeder verdäch„tige Menſch anzuhalten und der Obrigkeit an„zuzeigen. Von Amtswegen."

Martin. Jeder verdächtige Menſch? (Sieht Ybor an.) Nein, der ſieht keinem Räuber gleich.

Ybor. Das glaub ich ſelbſt.

Martin. Kinder, der herrſchaftliche Befehl iſt zu unſerm Beſten, den müſſen wir genau reſpectiren. Meine Stutzen ſind geladen, ihr müßt euch

auch bereithalten. Heute übernachten meine Knechte freylich noch in der kleinen Mayerey, aber von morgen an müſſen ſie alle Abend zurückkommen, nun, und heut, will's Gott, werden wir von den Räubern noch nichts zu befürchten haben. Alſo geht mit Gott, und wenn's zu was kommt, ſo ſtehen wir einer für alle, und alle für einen.

Stock. Kommt, wir müſſen überall Patrouillen ausſtellen, man kann nicht wiſſen, ob nicht heute Nacht ſchon der Tanz angeht. Du Peterl, du ſtehſt bey meinem Haus auf der Paß, und wie's zu was kömmt, ſo ſagſt du's meinem Weib, daß's mich aufweckt. Morgen aber wird ein Edict angeſchlagen, daß ſich kein Räuber mehr unterſteht, bey der Nacht einzubrechen, denn wenn man ſich den ganzen Tag plagt, ſo will man wenigſtens bey der Nacht eine Ruhe haben. (Mit den Bauern ab, es wird allmählig dunkel.)

Martin. Nun, wenn's zu was kommt, wird ſich wohl der Herr auch nicht ausſchließen?

Ydor. Verſteht ſich, ich muß ja meine Braut vertheidigen.

Martin. Mit ſolchen Reden hör er mir auf.

Ydor. Nein, guter Freund! ich fange erſt an damit. Herr Martin, laß er ein vernünftiges Wort mit ſich reden. Ich bin in meinem Leben noch nicht verliebt geweſen, aber jetzt bin ich's mit Gewalt. Ich laſſe das Mädel nicht, und wenn ich darüber ein Mordſpectakel anfangen ſoll.

Digitized by Google

Martin. Er hätte ſich lieber zu unſerm Bader einquartieren ſollen, damit er ihm gleich hätte können zur Ader laſſen. Er Tauſendſaſa! Potz Blitz und Wetter! jetzt reißt mir die Geduld, ich bin gewiß ein guter Mann, aber auf die Art muß er mir nicht kommen. Da drinnen hat er ſeine Liegerſtatt, Wein und Braten, damit ſey er zufrieden, und morgen wie der Tag graut, mach er ſich mit ſeinem Geigerl auf den Weg, und ſchau er, daß er ſich wo anders eine Braut herausmuſiziren kann; hat er mich verſtanden? (Geht brummend ins Haus, und ſchließt hinter ſich zu.)

Ydor. Jetzt hätte er ſich bald zu zürnen angefangen. Mir iſt leid, aber ich kann ihm nicht helfen, das Madel muß einmahl mein ſeyn, ich ſpür's, daß ich ſchrecklich verliebt bin. Was iſt aber nun anzufangen? Ah was, wer wird lange nachdenken, mir hat der Zufall ſchon aus mancher Verlegenheit geholfen, mein gutes Glück wird mich wohl dießmahl nicht ſitzen laſſen. (Geht gegen die Scheuer, öffnet das Thor, beſieht den Riegel am Thor u. ſ. w.) Eben kein erfreulicher Aufenthalt für einen Tonkünſtler; aber ich hoffe wenigſtens von Feldmäuſen eine paſſable Geſellſchaft zu finden. Was rauſcht denn? wer kommt denn da hereingeſchlichen?

Digitized by Google

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Pikhard. Ekko.

Es iſt allmählich dunkel geworden. Pikhard und Ekko ſteigen über den Zaun herein.

Ekko. Nur vorſichtig, Hauptmann, ihr wagt euch allzuviel.

Pikhard. Ich vertraue auf meine guten Piſtolen. Hier iſt der reiche Pachthof, hier gibt's einen guten Fang.

Ydor. Das ſind, ſo wahr ich lebe, ein Paar Spitzbuben.

Pikhard. Recht haſt du, Spitzbuben waren unſere Kameraden, die uns an der Galgenleiter verrathen haben, aber pah, hier dieſen Raub noch, und wir eilen dann über die Gränze. Es iſt doch alles ruhig im Orte?

Ekko. Alles.

Pikhard. So winke den Kameraden, wir wollen ſogleich an's Werk.

Ekko. Iſt es nicht zu früh noch?

Pikhard. Nein, wenn wir nur alles Geräuſch vermeiden. Wir haben Eile, um vor Tagesanbruch über die Gränze zu kommen.

(Ekko winkt. Noch ein ganzer Schwarm Räuber kommt durch den Zann herein. Ydor will ſich fort ſchleichen.)

Pikhard (erblickt ihn.) Halt! wer ſchleicht denn da?

Digitized by Google

Ydor. Ein blutarmer Teufel, dem ihr nichts als ſeine Geige nehmen könnt, und er iſt rein ausgeplündert.

Pikhard. Knüpft ihn dort an den Baum, daß er uns nicht verrathen kann.

Ydor. Auf die Art muß der Menſch freylich das Maul halten, wenn ihm der Athem ausbleibt. Das iſt doch ſchrecklich, daß ich jetzt an Halsweh ſterben ſoll. Liebe Herren, hört mich an, wer weiß, ob es nicht für uns beyde ein Glück iſt, daß wir uns hier gefunden haben.

Pikhard. Wie ſo? ſprich.

Ydor. Eure Abſicht iſt mir klar. Ihr wollt den reichen Pächter der Sorge für ſein Geld überheben. Recht ſo, ich verhelfe euch dazu, wenn ihr mir auch zu was verhülflich ſeyd. Wir machen eine geſchloſſene Kompagnie mitſammen. Ich verſchaffe euch auf eine ſichere Art das Geld, und ihr überlaßt mir das hübſche Madel, das da im Hauſe wohnt. Ich habe den Pächter um ihre Hand angeſprochen, und er hat mir's abgeſchlagen, der Schuft.

Pikhard (zu Ekko.) Der Burſche ſcheint mir zu einfältig, um uns zu ſchaden.

Ekko. Und iſt das Madel ſauber, können wir's ja doch für uns behalten.

Pikhard. Wir wollen dir zum Mädel verhelfen, wenn du uns gut ratheſt. Ich gebe dir mein Wort als Hauptmann. Jetzt ſprich, wie

Digitized by Google

können wir alſo das Geld am leichteſten erhalten?

Ydor. Durch mich. Ihr habt Vorſicht nöthig, die Bauern ſind alle aufgebothen, weil ein Schreiben von der Herrſchaft gekommen iſt, daß Spitzbuben in der Gegend ſind.

Pikhard. Verdammter Kerl.

Ydor. Kann ich dafür, daß es ſo in der Schrift ſteht?

Pikhard. Wie viele ſind Bewaffnete?

Ydor. Einige hundert. (Die Räuber ſehen ſich verlegen an.) Das macht nichts, in einer halben Stunde liegen ſie alle auf den Ohren. Aber hier im Hauſe iſt nicht zu trauen, der Pächter iſt gewarnt, ſeine Gewehre gut geladen.

Ekko. Wenn ein Schuß geſchieht, wird alles rebelliſch.

Ydor. Darum folgt meinem Rathe. Einbrechen könnt' ihr nicht ohne Lärmen. Ich gebe dem Mädel ein Zeichen, bitte ſie zu mir herab zu kommen. Wie ſie die Thüre öffnet, dringt ihr hinein, und ich eile mit meiner Braut auf und davon.

Pikhard. Herrlich ausgedacht. So geh, und gib ihr das Zeichen.

Ydor. Jetzt, da der Alte noch nicht ſchläft? das wäre nicht übel.

Pikhard. Was iſt denn aber zu thun?

Ydor. Euch mit mir dort in einem Schlupfwinkel verbergen. Eine halbe Stunde wird euch nicht um-

Digitized by Google

bringen. Aber ich bitte euch um alles in der Welt, folgt mir nur ſo ſtille als möglich.

Pikhard. Geh du nur voran, du mußt als Geiſel bey uns bleiben.

Ydor (gegen das Fenſter drohend.) Wart, alter Vetter, wir wollen nun ſehen, wer von uns beyden der Bräutigam wird. Geſchwinde, geſchwinde, ich ſehe Licht am Fenſter. (Alle eilen in die Scheuer.)

Neunzehnter Auftritt.

Martin (in der Schlafmütze erſcheint am Fenſter und leuchtet in den Hof hinab.) Weiß der Plunder, was ich immer für Geräuſch höre. Alles ruhig und ſtille. Soll etwa der verliebte Muſikus ſo herumſpucken? Hahaha! den wird die Liebe nicht ſchlafen laſſen. Guter Freund, dießmahl hat er die Rechnung ohne Wirth gemacht. Laſſe er ſich nichts böſes träumen; wenn er morgen nicht gutwillig geht, ſo laſſe ich ihn mit den Hunden hinaushetzen. Gute Nacht, Herr Bräutigam von ungefähr. Gute Nacht. (Entfernt ſich. Pauſe.)

Pikhard (zieht Ydor zur Scheuer heraus.) Hörſt du nichts. Nun, iſt alles ſtille, das Licht iſt erloſchen, nun wird es Zeit ſeyn. (Läßt ihn los.)

Ydor. Nur vorſichtig. Geht näher gegen das Hausthor, und horcht ob der Alte nicht herumpoltert.

Pikhard (geht gegen die Thüre.)

Ydor (ſchiebt ſchnell den Riegel vor das Thor der Scheuer, eilt hin, und ergreift Pikhard von rückwärts.) Wart, Spitzbube, jetzt will ich dich ſtehlen lernen. (Sie ringen mitſammen, Ydor wirft ihn zu Boden, und reißt ihm das Piſtol aus dem Gürtel.) Wenn du dich nicht ergibſt, brenne ich dir die Kugel vor den Kopf.

Pikhard. Cameraden! zu Hülfe!

(Die Räuber ſchlagen an die Thüre, und rufen:) Wir ſind eingeſperrt.

Ydor. Denen wollen wir auch bald das Handwerk legen. (Brennt die Piſtole los. Die Trommel wirbelt. Martin und Röschen ſtürzen aus dem Hauſe. Die Bauern ſtürzen mit Lichtern, und bewaffnet, herzu.)

Ydor. Dort ſind die Räuber drinnen. Hier iſt der Herr Hauptmann.

(Pikhard wird ergriffen. Die Scheuer wird geöffnet. Die Räuber kämpfen, ſie werden übermannt und gebunden fortgeſchleppt. Landvolk kömmt herbey.)

Ydor (da Pikhard fortgeführt wird.) Herr Hauptmann, wenn ich weiter dienen kann, ſo befehlen Sie mit mir.

Martin (jauchzend.) Das iſt ein Glück! Das iſt ein Glück! Das ganze Bändel haben wir gefangen. Herr Muſikus, an dem iſt er Schuld.

Ydor. Kinderey, ich hab' nicht mehr gethan, als meine Schuldigkeit. Ich glaube, wo es darauf ankommt, ſolche Gauner zu prellen, wird ſich wohl keiner davon losſprechen.

Martin. Mein Hab und Gut, ſogar mein Leben iſt auf dem Spiel geſtanden. Nein, da kann ich nicht undankbar bleiben.

Röschen. Nicht wahr, lieber Vetter, der Menſch hat eine große Belohnung verdient?

Martin. Da haſt du nichts darein zu reden. Komm er her, Herr Muſikus. Alles kennt mich als einen guten Menſchen, er ſoll davon nicht ausgeſchloſſen bleiben. Er braucht nicht mehr mit ſeinem Geigerl herum zu ziehen. Er bleibt bey mir, und lernt die Landwirthſchaft, ſo kann er einmahl mein Pachtgut haben.

Ydor. Ich habe alſo ſeine Freundſchaft?

Martin. Das verſteht ſich, weil ihm aber mit der allein ſchwerlich geholfen iſt, ſo nehm' er's Mädel auch dazu. Ich glaube auf die Art werd' ich doch dankbar genug ſeyn.

Röschen (hüpfend.) Vergelt's Gott, ich hab' jetzt einen Bräutigam.

Ydor. Juhe! jetzt bin ich der glücklichſte Menſch von der Welt. Ich muß alle vor Freuden küſſen. (Plötzlicher und heftiger Donnerſchlag. Ydor verſinkt. Alle ſtehen wie verſteinert.

Zwey und zwanzigſter Auftritt.

(Schmale Felſengegend. Characteriſtiſche Muſik. Oceanus mit ſeinen Tritonen hebt ſich langſam aus dem Boden auf.

Chor.

Erhab'ner Herrſcher tiefer Meere!
Geprüft iſt der verirrte Freund;

Digitized by Google

Gib, daß nach überſtand'ner Lehre,
Er wieder ſich mit uns vereint.
Wenn ſeiner Reue Thränen fließen,
Laß nun ihm deine Huld genießen;
Vereinet Güte ſich mit Macht,
Sey ew'ger Dank ihr dargebracht.

(Die Muſik währt bis zu Ende des Stückes fort.)

Oceanus. Gebüßt hat der Kühne ſeinen Uebermuth; er nahe ſich, meine Verzeihung zu empfangen.

Drey und zwanzigſter Auftritt.

Vorige. Ydor.

Ydor (als Waſſergeiſt, eilt herein, und ſinkt zu Oceanus Füßen.) Gnade! mächtiger Beherrſcher!

Oceanus. Sie ſey dir gewährt. Du haſt deine Neckerey gebüßt, und ich verleihe dir wieder deine vorige Macht. Du haſt nun die Schwächen der Menſchen kennen gelernt; du wirſt künftig beſſer urtheilen, und dein Vergehen bereuen.

Ydor. Ich bereue es tief. Doch habe ich auch fühlen gelernt, wie glücklich dieſe Geſchöpfe ſeyn können, wenn Liebe und Freundſchaft ihnen Blumen ſtreuen.

Oceanus. Und doch haßteſt du den Mann, der einen Kuß ſeines Weibes für deine Geiſtermacht nicht tauſchen wollte.

Ydor. Nun denke ich ſo, wie er. Ich habe die Liebe als das höchſte Glück kennen gelernt. O höre mein Flehen, nimm mir meine Geiſtermacht, und laſſe mich durch Liebe glücklicher ſeyn, als ich es jemahls gewesen bin.

Oceanus. Wo denkſt du hin? Gebannt in irdiſche Hülle müßteſt du auch mit all den Leiden kämpfen, welche dieſem gebrechlichen Geſchlechte eigen ſind.

Ydor. Gebrechlich ſind die Menſchen, aber ſie ſind dafür hinreichend durch die Freuden ihres Lebens entſchädiget. Wenn je meine Bitte etwas galt, o ſo laſſe mich, und ſey es auch nur auf kurze Zeit, das Glück der Liebe genießen. Es iſt doch wahrlich zu entzückend, von einem ſchönen Weibe ſich geliebt zu ſehen.

Oceanus. Es ſey. (Er winkt und verſinkt mit ſeinem Gefolge.)

(Das Theater verwandelt ſich in eine prächtige Gegend, die eine Hälfte formirt blühende Roſenlauben, in deren Mitte iſt ein Tempel, auf deſſen Kuppel die Worte flammen: „Liebe beglückt". Die andere Hälfte formiret einen prächtigen Eichenhain mit einem Tempel, und den flammenden Worten: Freundſchaft erhält." Ydors Kleid fliegt zugleich mit der Verwandlung von ihm weg, er iſt wieder in ſeiner vorigen Geſtalt, und eilt in Röschens Arme. Alle ſchließen eine paſſende Gruppe, und raſch folgt folgender Chor.)

Schlußgeſang.

Laßt euch nur durch Freundſchaft verbrüdern,
Bleibt ſtets dieſer Tugend getreu,
Und ſinget in jauchzenden Liedern:
Daß Liebe beglückend nur ſey.
Wer dieſe zwey Schätze gewinnet,
Und wahret ſie lauter und rein,
Den lohnet das Glück, er verdienet
Ein Liebling des Schickſals zu ſeyn.

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

+Z152813000

Digitized by Google